Abendpost

1 Cent. | Chicago, Montag, den 7. Oktober 1889. | No. 31.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Noth im nördlichen Alaska.

Interessante Funde.

San Francisco, 7. Okt. J. C. Greene, der Geschäftsführer der Fischfluß-Bergwerke im nördlichen Alaska ist letzte Nacht hierher zurückgekehrt. Er sagt, daß der diesmalige Winter dort ein sehr strenger sein wird, und daß die Aussichten der bereits jetzt bei Port Clarence eingefrorenen Walfischfänger äußerst schlechte sind. Die Lage der Eingeborenen in der Nähe der Golovnin Bay sei eine sehr mißliche, da das wilde Geflügel gänzlich verschwunden ist, und auch die Fische sehr selten geworden sind. Ferner theilte er mit: „Ich habe die Absicht, sofort einen Bericht an die Regierung um Hilfe für diese Eingeborenen abzusenden. Sie sind intelligente, friedliebende Leute, deren sich die Regierung, da sie ja doch auf amerikanischem Grund und Boden leben, annehmen sollte. Ich kann es nicht leugnen, daß ich unter ihnen sogar intelligentere Leute, als unter den Weißen der dortigen Bevölkerung gefunden habe. Sie gehören einem ursprünglich großen und mächtigen Volksstamme an, und wir haben im vergangenen Sommer nicht nur die Ruinen verschiedener großer Städte und Ansiedelungeu aufgefunden, sondern auch Gebäude und regelrecht ausgelegte Straßen, welche auf eine hohe Bildungsstufe der Erbauer schließen lassen. Außerdem sind verschiedene Anzeichen vorhanden, welche es klar an den Tag legen, daß die Umgebung der Golovnin Bay einst tropischer Natur war. An mehreren Stellen fanden wir Ueberreste von Mastodons, und in meinen Koffern habe ich augenblicklich Exemplare von Zähnen dieser Thiere, welche über zwanzig Pfund schwer sind. Unsere Bergleute machen gute Fortschritte und befinden sich wohl, auch habe ich keine Klage von Bergleuten am Yukonflusse gehört, obwohl ein Sack Mehl dort $17.50 und das Pfund Zucker einen Dollar kostet. Hunderte von Glücksjägern haben sich von Sitka aus dorthin begeben."

Edison kein „Graf".

New York, 7. Okt. Herr Edison, der berühmte Erfinder, welcher gestern von seiner europäischen Reise hierher zurückkehrte, ist über die verschiedenartigsten Gerüchte über ihm in Europa widerfahrene Ehrenbezeugungen sehr belustigt. Am meisten scheint ihm das Gerücht, daß König Humbert von Italien ihn zum Grafen gemacht habe, Spaß zu machen. Herr Edison lacht über die Idee. Er habe, so sagt er, als er in Italien verweilte, wohl dem italienischen Königspaare einen seiner Phonographen übersandt, dasselbe habe sich auch äußerst schmeichelhaft über seine Erfindung ausgesprochen und König Humbert habe ihm allerdings einen Orden verliehen, daß er ihn aber zum Grafen dadurch gemacht habe, davon sei ihm, Edison selbst, durchaus nichts bekannt.

Eine gescheiterte Barke.

Norfolk, Va., 7. Okt. Eine große mit Baumwolle beladene Barke ist in der Nähe der Parramores Rettungs-Station an der Watthappreague-Küste gescheitert. Rettungsboote sind ihr zu Hilfe gesandt worden.

Ein Sklavenhändler verurtheilt.

New York, 7. Okt. John Fitzgerald, alias „Liverpool Jack," wurde heute wegen Verkaufes weißer Arbeiter in die Sklaverei nach Yucatan zu neun Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Dampfkessel-Explosion.

Minneapolis, Minn., 7. Okt. Durch eine Dampfkessel-Explosion in den Galary-Mühlen wurden gestern der Gehilfsingenieur Banks und sein Gehilfe John Evans getödtet. Schadhafte Maschinen sollen die Ursache der Explosion gewesen sein.

Kannibalismus in Ontario.

Ottawa, Ont., 7. Okt. Ein Herr, der kürzlich von einer Forschungsreise im Nordwesten Ontarios zurückgekehrt ist, berichtet über sonderbare Entdeckungen, die er dort gemacht hat, und erzählt, daß bis vor einigen Jahren, also bis zum Eindringen französischer Missionäre in die dortigen Gegenden, die Menschenfresserei unter den Indianerstämmen am Abittibee-See in voller Blüthe stand. So wurde ihm unter Anderem ein Indianermädchen gezeigt, deren Großmutter ihre sämmtlichen sieben jungen Kinder verzehrt hatte. Der Indianer-Häuptling, der darüber Nachricht erhielt und die liebenswürdige Großmutter grade dabei antraf, als sie den Kopf des jüngsten Kindes in einem Topfe auf dem Feuer hatte, ordnete zwar ihre sofortige Tödtung an, doch war dadurch der Kannibalismus durchaus nicht ausgerottet. Ein anderer Vollblut-Indianer am Quinze-See hatte vier seiner Söhne getödtet und aufgegessen und soll sich eben nach dem fünften Sohne umgesehen haben, als ihm dieser den Geschmack an Menschenfleisch dadurch verdarb, daß er ihm mit einer Art den Schädel einschlug.

Ein neuer politischer Negerverein.

Springfield, Ill., 7. Okt. Die sehr zahlreich besuchte Staatskonvention der Neger wurde heute Morgen im Senatssaale des Staatskapitoles eröffnet. John G. Jones von Chicago hielt die Eröffnungsrede und befürwortete die Bildung eines Staatsvereines der Farbigen zum Schutze ihrer politischen Interessen. Der Aufruf für diese Konvention wurde sodann verlesen, in welchem erklärt wurde, daß die Zeit gekommen wäre, „da hervorragende farbige Republikaner die augenblickliche Lage ihrer Rassenbrüder gründlichst untersuchen und Maßregeln zum Schutze, zum Wohl und zur Verbesserung derselben unternehmen sollten."

Man glaubt, daß diese Konvention die Bildung eines nationalen, farbigen republikanischen Vereines bezweckt, dessen Hauptquartier Chicago werden soll.

Künstliche Ueberschwemmungen.

Williamsport, Pa., 7. Okt. Um die durch Baumstämme verursachte Flußsperre zu beseitigen, wurde heute Morgen abermals ein Damm durchbrochen, was ein Steigen des Wassers um drei bis vier Fuß zur Folge haben wird. Der Erfolg des letzten künstlichen Dammbruches zur Fortschwemmung der in der Nähe der Stadt angestauten großen Baumstämme hat diejenigen, in deren Händen sich die Angelegenheit befindet, zu diesem neuen Versuche ermuthigt, und man hofft, daß diese letzte künstliche Ueberschwemmung auch die noch übrigen Baumstämme von hier fortschaffen wird.

Stadtväter in Aengsten.

Detroit, Mich., 7. Okt. Eine neue Bestechungsanklage ist heute Morgen hier von den Großgeschworenen eingereicht worden. Obwohl der Name noch nicht bekannt ist, glaubt man doch, daß entweder Stadtrath Tierney oder Jacobs der Angeklagte ist.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 7. Okt. Für Illinois: Schönes, warmes Wetter, südliche Winde.

Ausland.

Der Gnadenstoß.

General Boulangers vernichtende Niederlage.

Paris, 7. Okt. Die gestern in Frankreich stattgehabten Stichwahlen haben das Schicksal des „tapfern" Generals für immer besiegelt. Boulangers bisherige Freunde und Anhänger sind einer vollkommenen Niederlage gegenüber sprachlos und klagen den General öffentlich des Verraths an seiner eigenen Sache an. Man frägt sich: Was ist aus all' den Millionen Francs geworden, die reiche Anhänger der Boulangistischen Partei dem General zur Verfechtung seiner Sache zur Verfügung gestellt haben, und lauter und lauter werden die Beschuldigungen, daß Boulanger, die Unmöglichkeit eines Sieges einsehend, so viel Geld wie möglich, bei Seite gebracht habe. Man lacht zweifelnd über die vorgebliche Verarmung des Generals, und seine genauesten Freunde, darunter auch der einstige Kriegsminister Laguerre, wenden sich verächtlich von ihm ab. Sie wollen seinen Namen nicht länger als Bezeichnung für ihre Partei gebrauchen und nennen sich von nun an „Revisionisten". In der That, nie zuvor hat eine einst politische Größe ein so klägliches Fiasco gemacht wie diesmal der General.

Die Stichwahlen selbst sind, einige kleinere Ruhestörungen in den Belleville- und Montmartre-Bezirken in Paris ausgenommen, sehr ruhig in Frankreich verlaufen. Paris selbst erwählte 122 Republikaner und Anti-Republikaner, darunter nur 14 Boulangisten. Der Sozialist Dumay siegte im Belleville-Bezirke über den bisherigen Freund Boulangers, Herrn Rochefort. Berichte aus 173 von den 186 Stichwahl-Bezirken zeigen, daß die „Conservativen" nur in 48 erfolgreich gewesen sind. In Toulouse ist der Minister des Innern, Herr Constans, Sieger über Herrn Susini geblieben, und in Paris beanspruchen die Conservativen die Wahl zweier ihrer Kandidaten. Boulanger wird London verlassen müssen, da ihm die Mittel fehlen, sein kostspieliges Leben fortzusetzen. Er wird sich entweder auf die Insel Jersey zurückziehen oder nach Egypten gehen.

In den nächsten Kammern werden nach den letzten Schätzungen 366 Republikaner 362 Antirepublikanern gegenüberstehen, von denen 100 Royalisten, 58 Bonapartisten und 47 Boulangisten sein werden.

Ein Billiard-Turnier.

Paris, 7. Okt. Die französischen Preis-Billardspieler Vignaux, Piol und Gaz werden Anfangs Dezember einen Wettkampf mit den amerikanischen Preis-Billiardspielern Schaefer, Slosson und Daly aufnehmen.

— Frau Robert Ray Hamilton ist am Sonnabend in das Zuchthaus von Trenton, N. J., eingeliefert worden.

— Die griechischen Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen werden eines dort ausgebrochenen Fiebers wegen, welches epidemisch zu werden droht, wohl sehr abgekürzt werden müssen.

Tagesereignisse.

— Wegen eines Bügeleisens erstach der Tagelöhner Felix Kampf in Charleston, W. V., seine 19jährige Tochter und ermordete seinen, der Schwester zu Hilfe eilenden, 17jährigen Sohn. Der entmenschte Vater sitzt jetzt im Gefängniß.

— Während eines nächtlichen Feuers in einer Speisewirthschaft in Winona, Miss., kamen vier Personen, die in den oberen Räumen der Wirthschaft schliefen, in den Flammen um.

— In St. Louis, Mo., wurde der 206. Jahrestag der ersten Landung deutscher Einwanderer in Amerika, festlich begangen. 30,000 Deutsche betheiligten sich an dem Festzuge.

— In Baltimore hat sich eine Dame der „Gesellschaft", Frau Tunstall Smith, das Leben genommen. Plötzlicher Trübsinn soll die Ursache ihres Selbstmordes sein.

— Im Indianer-Territorium ist Charles Davis, trotz seiner 19 Jahre bereits einer der gefürchtetsten Banditen des Landes, nach verzweifelter Gegenwehr von Bundesmarschällen erschossen worden.

— Noch immer finden die mit Ausräumung des Conemaugh Flusses nahe Johnstown beschäftigten Arbeiter im Schlamme begrabene, halbverweste Leichen.

— Thos. A. Edison ist gestern von seiner europäischen Reise zurückgekehrt.

— Die Verlobung der siebenzehnjährigen Schwester des deutschen Kaisers, Prinzessin Margarethe, mit dem Erbprinzen Wilhelm von Nassau ist nun öffentlich bekannt gemacht worden.

— Die Werftarbeiter in Flensburg haben die Arbeit niedergelegt. Die dortige Handelskammer hat nun den Befehlshaber der Garnison ersucht, einstweilen Truppen an Stelle der ausständigen Werftarbeiter nach den Werften zu kommandiren.

— Fürst Bismark soll beim Empfange des Präsidenten der Versammlung von Holzwaarenfabrikanten folgende Aeußerung gethan haben: „Die Lage von Europa ist so friedlich, daß sie ihren Betrieb ohne alle Besorgniß weiter führen können."

— Sir William Tindal Robertson, Mitglied des englischen Parlaments für Brighton, hat Selbstmord begangen.

— Die Stadt und Provinz Cagliari auf der Insel Sardinien ist von einem schrecklichen Sturme heimgesucht worden. 240 Häuser stürzten während desselben zusammen; 16 Personen wurden auf der Stelle getödtet, und über 100 sollen mehr oder minder schwer verletzt sein.

— Die deutsch-freundliche Partei am russischen Hofe verspricht sich viel für ein mehr freundschaftliches Verhältniß zwischen Rußland und Deutschland von der bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Monarchen in Berlin und hofft, daß es Bismarck gelingen werde, den Zaren in eine versöhnlichere Stimmung zu versetzen.

— Der Fürst von Montenegro soll einen Theil der Bucht von Antivari an Rußland zur Einrichtung einer Vorrathsniederlage für die Flotte abgetreten haben. Diese Nachricht ruft unter den Diplomaten, namentlich in Wien, große Bestürzung hervor, und man bemüht sich bereits jetzt, diesen Vorfall zu einer neuen orientalischen Frage aufzubauschen.

— Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Aller", auf dem sich etwa 1000 Menschen befanden, hatte auf seiner Fahrt von Bremen nach New York mit einem fürchterlichen Sturme in der Nordsee zu kämpfen. Eins der Rettungsboote wurde vom Sturme weggerissen, und das Bollwerk der Steuerbordseite wurde zertrümmert.

Lokalbericht.

Ein „gründlich" prüfender Polizist.

Wie er Capt. Schüttlers Mission auffaßte.

James McCormick, ein Bruder des Alderman McCormick und der Besitzer der No. 61 Nord Clark Straße gelegenen Wirthschaft, welchem indessen vor einer Woche wegen Verletzung des Sonntagsgesetzes die Licenz entzogen worden war, wurde gestern wegen Verkaufens geistiger Getränke ohne Licenz arretirt. Capt. Schüttler nämlich schickte am Samstag Nachmittag einen Polizisten in Bürgerkleidung zu McCormick, um zu erfahren, ob der Letztere dazu bewogen werden könne, in offener Verletzung des Gesetzes geistige Getränke zu verkaufen. Der Erfolg der Sendung war denn auch ein wahrhaft großartiger, indem der Polizist in nicht unbedeutend angerauschten Zustande, direct von McCormick kommend, auf der Polizei-Station wieder eintraf. McCormick stand nun heute Morgen vor Richter Kersten, um sich zu verantworten. Er erklärte die ganze Geschichte für eine schändliche Lüge und erlangte es, daß sein Fall, der Beibringung von Zeugen wegen, bis zum Donnerstag Morgen verschoben wurde.

Die Schuldigen von Auburn Station

Twombleys Vater festgenommen.

Conduktor Buford ebenfalls verhaftet.

Das durch den Tod des 7. Opfers der Katastrophe von Auburn Station, des Michael O'Connors, am Samstag Nachmittag zu abermaligem Zusammentritt veranlaßte Leichenschau-Gericht hat nun auch noch Twombleys Vater — diesen auf seine eigenen Aussagen hin, in welchen er die ganze Verantwortung für seines unzuverlässigen Sohnes Wiederanstellung übernahm — sowie den Conducteur des Frachtzuges No. 91 direct für die in Rede stehende Katastrophe verantwortlich gemacht und entschieden, daß dieselben bis zur Beendigung ihres Prozesses im County-Gefängniß festzuhalten seien. Ferner erhielten der Conducteur, Collektor und Bremser des Passagierzuges No. 57, sowie die Rock Island Bahngesellschaft einen scharfen Verweis. Twombley, sen., wurde bereits am Samstag Abend in seinem Hause, No. 5311 Wentworth Ave., arretirt und nach der Englewooder Polizei-Station gebracht. Man sperrte ihn indessen nicht in eine Zelle, sondern gestattete ihm, seine Haft vorläufig in dem Exerzier-Saale der Polizisten zu verbringen; seine beiden 19 resp. 23jährigen Töchter leisteten ihm Gesellschaft und bemühen sich, den alten, überhaupt mit großer Schonung behandelten Herrn nach Kräften aufzuheitern. Ein noch am Samstag Abend zu später Stunde gemachter Versuch, ihn gegen Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt zu bekommen, mißlang der späten Stunde wegen.

Twombley sen. stand heute Morgen, mit seinem Anwalt Ingham an der einen und dem Polizei-Kapitän der Lake-Station an der anderen Seite, vor dem Richter Baker und setzte es durch, daß er unter $10,000 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt wurde. Die Herren Rudolph Pristin, Henry Schlake und Thomas Galvan brachten die Bürgschaft für den übrigens sehr angegriffen aussehenden „Master Mechanic" auf. Condukteur Buford, welcher heute Morgen auch in's Gefängniß eingeliefert worden war, wurde bald darauf, gegen Hinterlegung von ebenfalls $10,000 Bürgschaft, gleichfalls auf freien Fuß gesetzt und auch der Heizer La Cloche, der schon am Samstag $150,000 Bürgschaft hinterlegt, sieht seit einigen Stunden, nachdem er noch weitere $25,000 gestellt, wieder vorläufig das Licht der Sonne.

Ein brutaler Lump.

Wie der Deutsche Joseph Keller seine Familie behandelt.

Die „Humane Society", sowie die Polizisten der 22. Straße, sind hinter einem Unhold Namens Joseph Keller, dessen baldige Verhaftung und darauf folgende strenge Bestrafung sie gewährleisten zu können vermeinen, her. Keller, welcher ein Saufaus erster Klasse und No. 86 Paulina Str. wohnhaft ist, kam auch am vergangenen Samstag Abend, wie gewöhnlich, schwer betrunken nach Hause, woselbst er seine Familie sofort auf das Grausamste zu mißhandeln begann. Zuerst schlug er seine Frau mit der Faust in's Gesicht, daß sie zu Boden stürzte, dann sprang er auf sie und versetzte ihr mit einer Branntweinflasche mehrere wuchtige Hiebe, nm sodann das halb bewußtlose Weib sowohl, als auch seine beiden Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren auf die Straße zu werfen und die Hausthür hinter sich zu schließen. Nur mit großer Mühe gelang es der blutüberströmten, taumelnden Frau mit ihren beiden Kindern an der Hand die Polizei-Station der 22. Straße zu erreichen, woselbst man ihr ein Nachtquartier zusagte. Dem Lieutenant Hayes, welcher sich darauf mit mehreren Polizisten sofort nach der Keller'schen Wohnung begab, gelang es dort nicht, den brutalen Gatten festzunehmen. Der Letztere hatte sämmtliche Thüren verschlossen und da der Lieutenant dieselben nicht einschlagen wollte, so zog er seine Leute zurück, um sich zuerst einen Verhaftsbefehl zu sichern.

Mittlerweile wurde Frau Keller mit ihren Kindern nach der Armory übergeführt, nachdem sie zuvor ärztlichen Beistand erhalten. Verhaftsbefehle für ihren Gatten sind bereits ausgestellt worden und erwartet man, daß derselbe jeden Augenblick der Polizei in die Hände fällt. Sowie dies geschehen, wird die unglückliche Familie desselben in ihre Wohnung zurückgebracht werden, während man den brutalen Gatten und Vater auf möglichst lange Zeit nach der Bridewell zu spediren gedenkt.

* Die in dem Hause No. 656 Nord Paulina Str. wohnhafte Frau Auguste Wichmann, 43 Jahre alt und Mutter eines Kindes, stürzte heute Morgen auf dem Wege zu der 639 Paulina Straße wohnenden Frau Michaelis, vom Herzschlage getroffen, todt zu Boden. Frau Wichmann litt schon seit einem Jahre am Herzen.

Der Cronin-Prozeß.

Der Convent des Clan-na-Gael zahm verlaufen.

Daniel Carroll als Zeuge gewünscht; zwei andere angelangt.

Kunze wünscht eine Berichtigung.

Das Geschworenen-Verhör, welches am Samstag Nachmittag vollkommen resultatlos verlaufen war, wurde heute Vormittag fortgesetzt. Bei Beginn der Verhandlungen waren von der Staatsanwaltschaft nur die Herren Longenecker und Hynes anwesend, zu denen sich noch später Herr Ingham gesellte. Die Vertheidiger, mit Ausnahme Ex-Richters Wing, der fehlte, waren vollständig vertreten; wie immer, war auch Herr John A. Qualay, Anwalt Forrest's Assistent, am Platze. Verhört wurden: Perry Thompson, D. C. Schlegel, Edward Bustle, Wm. Taylor, M. G. Lemont, Harry Bishop, Lewis Peck, G. F. Rice, F. G. Middlekauf. Nach Verhör des letzteren hatte der Staatsanwalt mit Herrn Hynes und Ingham eine längere Conferenz.

Anwalt Forrest beklagte sich heute über Indiscretion des Staatsanwalts, von welchem ellenlange „Interviews" in den Spalten englischer Blätter zu lesen wären, wo die Angeklagten mit Strick und Schaffot bedroht werden.

Herr Longenecker wies die Zumuthung, daß er derartige Aeußerungen gemacht, mit Entschiedenheit zurück und beschuldigte die Vertheidigung, das Protokoll in gewissen Färbungen zu bringen. Forrest behauptete nun, daß ihm werthvolles Schriftmaterial vorbehalten werde und er auf eine genaue Wiedergabe der Protokolle bestehen müsse. Der Richter meinte, daß die Parteien sich leicht darüber einigen könnten.

Rechtsanwalt Browne stellte heute betreffs Woodruffs vor Richter Baker ein neues Gesuch für einen Habeas Corpus-Befehl.

Kunze war heute über einen Bericht der „Tribune", der ihn als „kopfhängerisch" bezeichnete, sehr ungehalten. „Weisch'te," meinte er zu dem Berichterstatter der „Abendpost", „so 'was ist nit wahr, es thut mich schaden, Du solltest es in der Zeitung berichtigen."

Der Convent des Clan-na-Gael, welcher gestern im Grand Pacific Hotel abgehalten wurde, war eine zahme Geschichte. Spellman von Peoria glänzte durch Abwesenheit. Viele der dem 16. Distrikt unterstellten Gruppen waren garnicht erschienen und Michigan war nur durch hiesige Mitglieder repräsentirt. Die Cronin-Leute scheinen den Sieg erlangt zu haben, sie erwählten die Delegaten für einen im nächsten Monat anberaumten Nationalconvent und setzten Resolutionen durch, die den Mord Cronins verdammten und die Bestrafung der Thäter und Urheber verlangten. Es wurde ferner beschlossen, daß die Geldeinnahmen bei der Feier für die Manchester-Märtyrer dem Verfolgungsfond zufallen sollten.

Anschließend hierzu wird aus Philadelphia berichtet, daß der Executiv-Ausschuß des Clan-na-Gael, welcher die Croninleute vertritt, den Nationalisten entgegentreten will. Der Executiv-Ausschuß hat den Aufruf für Abhaltung eines Convents erlassen, in welchem alle Gruppen des Landes Vertretung haben sollen. Der Aufruf trägt die Unterschriften von Luke A. Dillon, O'Magher, Condon, von Philadelphia; James Tierney, von New York; und des Mortimer Scanlan, von Chicago. Fünf andere Mitglieder des Ausschusses, die Nationalisten, also dem Alexander Sullivan angehören, haben einen Gegenruf erlassen; sie erklären darin den der Gegenpartei für ungesetzlich und verbieten die Beschickung des Convents. Dieser ist behufs einer Reorganisirung des ganzen Ordens einberufen worden.

Das Verschwinden Daniel Carroll's, der Bourke bei seiner ersten Herkunft Beschäftigung auf einer Farm gegeben hatte, wird jetzt wieder in den Vordergrund geschoben. Carroll war der Obhut Wilson's, eines jungen Polizisten übergeben, der von John Dowling, als er in dessen Hause vorsprach, in Verein von ihm u. A. mißhandelt und seines Sternes beraubt wurde. Wilson paßte nicht auf und ließ Carroll entwischen. Des Letzteren Zeugniß soll jetzt sehr gewünscht und für Coughlin's und Bourke's Ueberführung entscheidend sein. Die Ankunft des Dr. Peter McCahey und M. J. Ryan, beide hervorragende Mitglieder im Clan-na-Gael, wird, da sie gegen die Angeklagten Zeugniß abgeben wollen, als ein Gegenstand höchster Wichtigkeit bezeichnet.

* Der Sheriff belegte heute Nachmittag den No. 205 Lake Str. gelegenen Laden des Herrn D. M. Swiney, sammt seinem Inhalte, im Interesse der Merchants National Bank, welche von Swiney $431.89 zu fordern hat, mit Beschlag.

Aus dem Speisehausleben.

Theure Zeche bei schlechtem Brocken.

Küchenzettel und Speisehausprellerei kamen heute vor Richter Clifford bei einer Entschädigungsklage, welche William Absons gegen die „Union News Co., erhoben, zur Erörterung. Der Kläger wurde am 31. 1888 gegen ein Monatsgehalt von $125 von der beklagten Gesellschaft mit der Führung eines Restaurants im Polk Str. Depot betraut. Sein Engagement galt für ein Jahr, doch wurde der Contrakt bereits am 1. Juli nämlichen Jahres gebrochen. Die Gesellschaft behauptete in ihrer Vertheidigung, daß der Kläger die Speiseanstalt auf eine jämmerliche und seine Unfähigkeit klarlegende Weise geführt habe.

Viele Zeugen, sämmtlich Bahnangestellte, die dort gegessen hatten, bezeugten dies. Einst, so wurde erzählt, schlug Absons Kassirer einen Gast aus geringfügiger Ursache zu Boden. Einem anderen nahm er Schüssel und Hühnerbraten fort, weil er angeblich zu viel davon aß. Wiederum ein anderer sollte für ein „Beefsteack" $1.25 zahlen. Als der Geprellte das „Beefsteack" besser durchbraten haben wollte, ging er auf kurze Zeit nach der Küche, um in $3 werther Preissteigerung wieder aufzutauchen. Der Fall hat seinen Abschluß noch nicht gefunden.

Ein gestörter Faustkampf.

Die Polizei verdirbt den „Sports" das Vergnügen.

Die Polizei der Warren Avenue Station störte gestern eine Preiskeilerei an der Artesian Avenue und Lake Straße. John Ryun, ein stämmiger, jedoch stark angetrunkener Weichensteller, wollte gegen Einsatz einer silbernen Uhr und $5 mit irgend Jemand einige Gänge probiren. Frank Scales beanspruchte die Stellung des Sekundanten.

Joe Fitzgerald, ein kleines lebhaftes Kerlchen von halbem Gewicht Ryans, sollte das Opfer werden, weigerte sich anfangs es zu sein, wurde jedoch schließlich zu dem Versprechen, die Gegenpartei zu sein, getrieben. Der Kampfort wurde bestimmt und ein Ring geformt. Mehrere Hundert Leute sammelten sich an, doch eilte nach Verlauf der dritten „Runde" die Polizei herbei und steckte die Combattanten, sowie eine Anzahl Zuschauer in den Patrolwagen. Fitzgerald, der arg verhämmert war, mußte gehörig verpflastert werden.

Richter C. J. White bestrafte heute Scales und Ryan mit je $100 Geldstrafe. Ryan hat appellirt, wird sich jedoch wohl besinnen und das Urtheil tragen, da er andern Falles mit dem Staatsgesetz in unangenehme Berührung kommen kann.

Ein sensationeller Ehescheidungs-Prozeß.

Bernard Mayer, ein in dem Bankhause Herman Schaffner & Co., No. 143 La Salle Straße, beschäftigter junger Mann, ließ heute im Kreisgericht um eine Scheidung von seiner Frau nachsuchen, die unter dem Namen Lizzie McDowell und Jenny Baker bekannt ist. In der Klageschrift heißt es, daß Mayer die Frau am 23. Mai 1885 ohne Erlaubniß seiner Eltern heirathete, als er noch nicht 17 Jahre zählte, und sofort nach der Trauung sich von ihr trennte. Er beschuldigt die Frau, die jetzt Insassin eines Prostitutionshauses sein soll, der ehelichen Untreue und der Trunksucht.

Die Ehe eines Künstlers.

Caducio T. Ream, der bekannte Künstler, reichte heute eine Scheidungsklage gegen seine Frau Marie Ream ein. Er sagt, daß er seine Frau im Jahre 1882 heirathete und mit ihr bis zum Jahre 1887 zusammen lebte. Um sich in seiner Kunst auszubilden und seine Gemälde zu verkaufen, pflegte er öftere Reisen nach den verschiedenen Städten Europas zu machen. Während er im Jahre 1887 in Hannover weilte, kaufte er das Haus No. 38 Heinrich Str., stattete es gut aus und übertrug es an seine Frau. Nachdem soll sie sich geweigert haben, mit ihm zusammen zu leben.

* Ein aus der Scheuer 714 Nord Halsted Straße, in welcher verschiedene Ueberbleibsel der Noble & Lang'schen Menagerie verpflegt werden, ausgebrochener brauner Bär, wurde nach längerer Jagd und ohne, daß er irgend welchen Schaden hätte anrichten können, gestern Abend von Polizisten der Larrabee Straßen-Station, durch dreizehn Revolverschüsse ins bessere Jenseits befördert.

* Der von John K. Russell gegen die Westseite Kabelbahngesellschaft erlangte Einhaltsbefehl wurde heute anullirt, da der Kläger sich damit einverstanden erklärte, die Sache einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Russel verlangt $33,000 Schadenersatz.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.
92 Fünfte Avenue........Chicago.
Telephon No. 1493.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Montag, den 7. Oktober 1889.

Für das ganze Deutschthum.

Die „Abendpost" hat es nicht nöthig, mit leeren Prahlereien und lächerlichen Ansprüchen das Publikum zu täuschen. Niemand kann die Thatsache bestreiten, daß sie das weitaus verbreitetste deutsche Blatt Chicagos ist, und daß ihr Wachsthum ohne Beispiel dasteht in der Geschichte des amerikanischen Zeitungswesens. Wir werden aber nicht still stehen, sondern fortfahren in dem Bestreben, der „Abendpost" immer mehr Freunde zu gewinnen und sie schließlich zum Organ des gesammten Deutschthums dieser Stadt zu machen. Zur Erreichung dieses Zieles haben wir die besten Aussichten. Abermals haben wir im Laufe der letzten Woche mehr als 2000 Abonnenten gewonnen, so daß die Zahl unserer Abnehmer 25,000 bereits übersteigt.

Wir dürfen mit Stolz behaupten, daß die „Abendpost" in allen deutschen Kreisen gelesen wird und in den prächtigen Häusern der Reichen ein ebenso gern gesehener Gast ist, wie in den bescheidenen Wohnungen der Arbeiter. Ihr Bestreben, mit den besten Neuigkeitsblättern zu wetteifern, gerecht zu sein gegen Jedermann, furchtlos die Wahrheit zu sagen und alle persönlichen Zwiste zu vermeiden, welche der Sache des Deutschthums nur schaden können, wird allseitig anerkannt. In wenigen Monaten, wenn nicht schon Wochen, wird die „Abendpost" einen Einfluß erlangt haben, der sie in den Stand setzen wird, für alle berechtigten Forderungen des Deutschthums mit gewaltigem Nachdruck einzutreten.

Als vollkommen richtig hat sich die Schätzung derjenigen Beobachter erwiesen, welche nach dem ersten Wahlgange in Frankreich behaupteten, daß die „vorsichtigen" Bürger bei den Stichwahlen republikanisch stimmen würden. Selbst in der Stadt Paris kamen die Boulangisten nur deshalb durch, weil sie nicht mehr unter der Flagge des „tapferen" Generals segelten, sondern die Erklärung abgaben, daß sie lediglich eine gründliche Verfassungsänderung befürworten würden. In der Provinz aber wurde der eben noch als Nationalheld gefeierte Abenteurer ganz schmählich im Stiche gelassen. Die „klugen" Patrioten hatten den Glauben an seinen Stern verloren und verwandelten sich urplötzlich in „aufrichtige" Republikaner. In Folge dessen gewannen alle umstürzlerischen Parteien zusammen genommen außerhalb der Stadt Paris kaum 30 Sitze. Das gewissenloseste aller Boulevard-Blätter, der „Figaro", zieht denn auch bereits die monarchistische Fahne ein und hängt das dreifarbige republikanische Banner heraus. Nach seiner Ansicht ist die Republik in Frankreich „eine Thatsache." Ihre bisherigen Gegner könnten weiter nichts thun, als dafür sorgen, daß die blaue Republik sich nicht zur rothen entwickelt, d. h. mit anderen Worten, daß nicht auch die letzten Standesvorrechte hinweggefegt werden und die Verbindung zwischen Staat und Kirche aufgehoben wird.

Vor der Hand werden die gemäßigten Republikaner ans's Ruder kommen, die Anhänger der jetzigen Verfassung, die „Ordnungsleute", wie sie sich am liebsten nennen. Diese Leute haben den großen Vorzug, daß sie den Frieden wollen, weil der Krieg ihren Geschäftsinteressen zuwiderläuft und zu viel Geld kostet. Sie werden wohl ihre Hauptaufgabe darin erblicken, die Finanzen des Landes zu verbessern, die wegen der hitzigen Parteikämpfe und unaufhörlichen Kabinetskrisen in den letzten Jahren stark heruntergekommen sind, und der Mann, dem sie diese Angelegenheit übergeben werden, dürfte der berühmte Volkswirth Leon Say sein. Unvorhergesehene Zwischenfälle können ja die Sachlage jeden Augenblick verändern, aber gegenwärtig sind die Aussichten auf einen großen europäischen Krieg nahezu vollständig verschwunden. Der halb oder ganz verrückte Zar mag vor Wuth darüber schäumen, daß der Dreibund ihm den Weg nach Konstantinopel versperrt und ihm sogar die Züchtigung des „frechen" Koburgers in Bulgarien verbietet, doch ist er viel zu feige, um allein gegen Oesterreich und Deutschland Krieg zu führen. Von diesem Standpunkte aus ist der Ausgang der Wahlen in Frankreich ein überaus erfreulicher zu nennen.

Der deutsche Tag, der gestern in vielen Städten des Landes, vornehmlich aber in St. Louis, mit großem Glanze gefeiert worden ist, ist in Chicago spurlos vorbeigegangen. Woran das liegt, soll hier nicht weiter erörtert werden. Die „Abendpost", die erst seit fünf Wochen erscheint, konnte selbstverständlich eine Bewegung zur Feier des Tages nicht mehr in Gang bringen, und die älteren deutschen Zeitungen Chicagos haben es für gut gehalten, die Sache mit Stillschweigen zu übergehen. Doch gleichviel, was die eigenthümliche Gleichgiltigkeit der deutschen Presse und der deutschen Vereine Chicagos in diesem Jahre verschuldet haben mag, wiederholen darf sich dieselbe auf keinen Fall. Schon im nächsten Jahre müssen die Deutschen der größten und in jeder Beziehung hervorragendsten Stadt des Westens eine Feier veranstalten, die ihrer würdig ist. Auch hier regen sich die Feinde des Deutschthums neuerdings so gewaltig, daß es nichts schaden kann, wenn ihnen wieder einmal die Stärke der Deutschen recht eindringlich zu Gemüthe geführt wird. Durch ein Fest, welches daran erinnert, daß schon vor mehr als 200 Jahren Deutsche auf amerikanischem Boden sich ansiedelten, und daß seitdem die Deutschen unablässig an der Entwicklung dieses Landes mitgewirkt haben, wird nicht nur den Knownothings eine tüchtige Lehre gegeben, sondern auch das Stammesbewußtsein der hier geborenen deutschen Kinder gehoben. Die Deutschen sind allerwegen gute und treue Bürger der Ver. Staaten, aber sie wollen sich nicht von den Englisch-Eirischen bei Seite schieben lassen. Je gründlicher sie das ihren Feinden und Neidern zu verstehen geben, um so besser.

Powderly, der Großmeister des durch ihn heruntergekommenen Ordens der Arbeitsritter, hat gestern eine Prohibitionspauke losgelassen. Er will die „Saluhns" nicht nur an Sonntagen, sondern auch an jedem Wochentage geschlossen haben. In dieser Beziehung ist Herr Powderly ungeheuer „radikal". Als er aber später gefragt wurde, was er denn zur Förderung der Achtstunden-Bewegung zu thun gedenke, da verklausulirte er seine Antwort mit so vielen Wenns und Abers, daß man deutlich sehen konnte, wie unangenehm ihm die ganze Geschichte ist. Am Liebsten wäre es wohl dem biederen Terrence, wenn die Arbeiter zwar recht viel Geld an die Generalexekutive einschicken, aber um Gottes willen nicht verlangen würden, daß letztere sich „kompromittiren" solle. Es ist immer gut, wenn man sich eine „Versorgung" offen hält.

Lokalbericht.

Die Massenversammlung der Personal Rights League.

Das Programm festgestellt.

Herr Chas. Bary, der Vorsitzende des Ausschusses der „Personal Rights League" hat für die am 14. Oktober in der „Central Music Hall" stattfindende Massenversammlung ein Programm ausgearbeitet, welches mit unwesentlicher Abänderung zur Ausführung kommen wird. Laut diesem wird die Versammlung um 8 Uhr Abends durch ein Orgelspiel des Prof. Henry Wey, Organisten der Immanuel Baptisten Kirche, eröffnet werden; diesem folgt ein Chorgesang des „Schweizer Männerchors", unter Leitung des rühmlichst bekannten Herrn Henry von Oppen.

Dann kommt die Eröffnungsrede des Bundespräsidenten der „Personal Rights League", W. H. Dyrenforth, welcher den Präsidenten der Massenversammlung, den früheren Bürgermeister Carter H. Harrison, der Versammlung vorstellen wird. Nach einem Gesangsvortrag des Gesangvereins „Fidelia" wird Vice-Präsident Robert Lindblom die Resolutionen zur Vorlage und Abstimmung bringen. Nun folgt ein Gesangsvortrag der Aurora Gesangssektion, unter Leitung des tüchtigen Dirigenten Prof. Gundlach; dann eine Rede des Sekretärs Dr. G. Frank Lydston; ein weiterer Gesangsvortrag der „Fidelia", sowie eine Rede des Sekretärs H. E. Bartholomew; hierauf noch ein Gesangsvortrag der Aurora Gesangssektion und zum Schluß ein Orgelvortrag. Berichtet wird ferner, daß die Eintrittskarten in der „Central Music Hall" von Dienstag 9 Uhr Morgens bis Samstag 6 Uhr Nachmittags, oder am Abend der Versammlung gegen reservirte Sitze umzutauschen sind.

Der „heilige Terrence" als Sonntagsmucker.

Er trank in seinem Leben nie.

Zu den zahlreichen Hans Narren, welche nichts Besseres zu thun wissen, als dem mit gesundem Menschenverstande begabten Theil unserer Bürgerschaft seinen fröhlichen Sonntag mit mehr oder minderem Erfolge zu verderben, hat sich nun auch noch Herr T. V. Powderly, des weiland mächtigen Arbeitsritter-Ordens mächtigster Gründer und Zerstörer gesellt. Derselbe hielt gestern Nachmittag in der Central Music Hall „vor vollem Hause" eine von Bigotterie und Muckerthum strotzende Rede, in welcher er unter Anderem sagte, daß er sowohl wie jeder einzige, wahre Arbeitsritter für die sonntägliche Schließung der Wirthschaften stimme. Er sei jetzt über 40 Jahre alt und habe nie einen Tropfen geistiger Getränke über seine Lippen gebracht (Na! Na!). In vier Jahren werde die Sonne über ein Land scheinen, in dem die Wirthschaften des Sonntags geschlossen wären und, wenn es nach ihm ginge, auch an jedem anderen Tage geschlossen sein würden, und was des Blödsinns mehr war.

Betreffs des Standes des Arbeitsritter-Ordens sagte Herr Powderly zu einem Berichterstatter, daß derselbe jetzt besser stehe, als je zuvor und zur Zeit bereits wieder 208,000 ordentliche Mitglieder zähle. Dieser Umstand dürfte um so erfreulicher sein, als diese 208,000 hoffentlich doch nur zu einem geringen Grade der von dem „heiligen Terrence" so gepriesenen „wahren Arbeitsritter" angehören."

Chicagos Weltausstellung.

Die Geldsammlungen der Arbeiter.

Das Scherflein der Arbeiter, die an Verlegung der Weltausstellung nach hier ein hervorragendes Interesse haben, wird am Mittwoch Mittag in Werkstätten und an anderen Plätzen gewerblicher Thätigkeit gesammelt werden. Da durch den Zusammenfluß vieler Menschen und die Aufführung von Bauten, nebst den vielen Nebenarbeiten, vielen Händen Beschäftigung gewährt wird, so ist es die Pflicht eines jeden ehrlich denkenden Menschen dem Projekt Vorschub zu leisten, umsomehr, da auch Fragen lokaler Wichtigkeit, wie z. B. die Sonntagsfeier und das Recht freier Selbstbestimmung dabei im Spiele sind.

Das Finanzcomite des Hunderter-Ausschusses hat 16,000 Bücher an gehörig legitimirte Vertrauensleute abgegeben und sind die Sammlungen nicht unter einer Controlle der Arbeitgeber gestellt. Um einen baldigen Rechnungsbericht abgeben zu können, werden die Vertrauensmänner ersucht, die Subscriptionsbücher, nebst einem kurzgefaßten Bericht über den Verlauf der Versammlungen, in größter Schnelle nach dem Hauptquartier des Hauptausschusses, No. 183 Dearborn Str. zu senden. Eine genaue Feststellung der Empfänge soll, wenn möglich, bereits am 9. d. Mt. gegeben werden.

Trade und Labor Assembly.

Der Boycott von Bier und Havlin's Theater.

Im Gewerkschaftsrath (Trade und Labor Assembly) wurde gestern eine Zuschrift Robert Nelson's, Vorsitzender des Arbeiter-Weltausstellungs-Ausschusses, verlesen. In dem Schreiben wurde der Gewerkschaftsrath ersucht, allen verwandten Vereinigungen im Lande Circulare zuzusenden, damit dieselben auf den Congreß einen Druck behufs Verlegung der Weltausstellung nach Chicago ausüben sollen. Die Angelegenheit wurde dem Executiv-Comite mit der Instruktion eines beschleunigten Verfahrens überwiesen.

In einer Zuschrift der St. Louiser „Brewers and Malters Union" wurde verlangt, daß über das Bier einer Anzahl Brauereien der Boycott verhängt werde, und daß die in den betreffenden Brauereien beschäftigten Arbeiter auf die schwarze Liste gesetzt werden sollten.

„Bier zu boycotten", sagte Ex-Präsident Britzius nach Verlesung des Schreibens, „ist unmöglich. Wir haben es hier in Chicago bereits versucht, als nur eine Union-Bierbrauerei vorhanden war. Die Consumenten kommen da mit ihrem Geschmack in Conflikt. Sie versuchen es, erklären es für nicht gut und kaufen es dann nicht mehr. Betrachtet man die Sache genau, so kann man es ihnen nicht verargen."

Der Antrag für Verhängung des Boycotts wurde gestellt, doch verworfen, worauf die Sache den Trustees überwiesen wurde. Das Gleiche geschah mit einem Gesuch der Cincinnatier Zimmermanns-Union, das auf Havlins Theater Bezug hatte, weil an Havlins Theater in Cincinnati Nicht-Unionleute gearbeitet hatten.

Feuer.

Eine Feuersbrunst zerstörte Samstag Nacht das Doppelgebäude No. 108 bis 110 Randolph Straße, in welchem sich die Eisenwaarenhandlung von Kellog, Johnson & Bleß, die Bilderrahmen- und Spiegelfabrik von Klehm Smith & Co. und die Apothekerwaaren-Handlung von John M. Maris & Co. befanden. Der Schaden, den diese Geschäfte erlitten, beläuft sich allein auf $175,000. Außerdem haben mehrere Geschäftsleute in der Nachbarschaft mehr oder weniger bedeutende Verluste zu verzeichnen, so der Restaurateur Wm. H. Jung, 106 Randolph Straße, die Photographen Robinson & Roe und die Besitzer des Restaurant Francais, 79 Clark Straße. In dem Grand Opera House, in welches der Rauch während der Vorstellung eindrang, wäre es beinahe zu einer Panik gekommen, die noch zur rechten Zeit durch eine wirksame Ansprache des Schauspielers Richard Golden, der darauf hinwies, daß keine Gefahr vorliege, abgewendet wurde.

In dem Wohnhause der Frau Emma Butler, No. 495 State Straße, einem dreistöckigen Gebäude mit Erdgeschoß wurde vom Feuer am Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr ein Schaden im Betrage von $25 angerichtet, während das in demselben befindliche Mobiliar um $50 beschädigt wurde.

Das dem Herrn Isaac Schofield gehörige, No. 3707 Vincennes Avenue gelegene Gebäude gerieth gestern Abend kurz vor 9 Uhr in Brand, doch wurden die Flammen gelöscht, ehe sie noch einen irgendwie erwähnenswerthen Schaden anzurichten vermochten; in ähnlicher unbedeutender Weise wurde eine Stunde früher auch das Haus No. 927 Prairie Avenue, Eigenthum des Herrn John Becker, beschädigt, ebenso wie das schon um 1 Uhr Nachmittags mit dem Dache des zweistöckigen Hauses No. 277 Forquer Straße der Fall gewesen.

Einen Schaden im Betrage von $10 erfuhr das von F. Westerville bewohnte Gebäude, No. 39—45 Wells Straße, während der vergangenen Nacht.

Das hinter dem Hause 196 Indiana Straße gelegene Gebäude, welches dem Herrn George Ramson gehört, wurde gestern Morgen um $75 und sein Inhalt um $40 beschädigt.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Billige Kohlen.

Der Markt stetig und die Preise niedrig.

Die Kohlenfrage scheint in diesem Winter nicht bedrohlich zu sein. Ein Mitglied der Kohlenhändlerfirma W. L. Scott & Co. beantwortete eine hierauf bezügliche Frage mit einem Vergleich des dies- und vorjährigen Marktpreises. Die Tonne Hartkohlen kostete diesem Ausweise zufolge am letzten Samstag im Kleinverkauf nur $6.25 bis $6.50; d. h. $1 weniger, wie sie im letzten Jahr gekostet hat. Da ein großer Vorrath an Hand ist, so wird der Preis, falls keine unvorhergesehenen Umstände darauf einwirken, keinen bedeutenden Schwankungen unterworfen sein. H. E. Weaver, Mitglied der Firma Weaver, Todd & Co., glaubt, daß Weichkohlen ebenfalls in diesem Winter billiger wie in dem vergangenen sein werden. Der Marktpreis ist auch hier fest und bleibt wahrscheinlich unverändert. Illinoiser Kohle wird im Kleinhandel von $3 bis zu $3.50 geschätzt und die besten Indiana-Kohlen kosten nur $3—$4. Bei fortgeschrittener Saison wird der Aufschlag kaum mehr wie 50 Cents pro Tonne betragen; auch werden Bezug und Abnahme im richtigen Verhältniß stehen. Die Herren Peabody & Co., sowie andere Kohlenhändler, sind der nämlichen Ansicht.

Kurz und Neu.

* Herr Mathias Coßmann, einer der ältesten deutschen Ansiedler der Stadt und Mitbegründer der Fabrik von Schillo, Coßman & Co., ist gestorben.

* Die halbjährliche Wassersteuer ist vom 1. November an zahlbar. Alle Jene, welche dem Gedränge ausweichen wollen, können schon früher die Steuer entrichten.

* Der Turnverein „Freiheit" wird eine Fair abhalten, deren Ertrag zum Besten einer neuen Turnschule verwendet werden soll. Die Fair beginnt am nächsten Donnerstag in der Halle des Vereins.

* Der Ortsrath von Rogers Park hat in seiner letzten Sitzung den Contract für Kiesbewerfung des ihm unterstellten Theiles der Sheridan Road an Herrn Hewitt von Süd-Evanston vergeben. Die Arbeiten werden unverzüglich beginnen.

* Der am vorigen Dienstag von Andrew Gilligan erschossene Polizist McDowell wurde gestern Vormittag, unter großer Betheiligung der Polizeimannschaften, auf dem Mount Olivet Kirchhofe begraben.

* Die Delegaten der Turn- und Gesang-Vereine, welche sich an dem Conzert zum Besten der Hinterbliebenen der hingerichteten und gefangenen Anarchisten betheiligen werden, hielten gestern Nachmittag eine Versammlung ab, in der die Arrangements zu jenem Fest besprochen wurden.

* Der Verein der Veteranen des 82. Illinoiser Freiwilligen-Regiments erwählte folgende Beamten: Präsident, John Baus; Vice-Präs., Karl Wuest; Sektretär, Alex. Henschel; Finanzsekretär, Joseph Weiß; Schatzmeister, Karl Bock. Der Verein, welcher seine Versammlungen in Major Heinzmanns Lokal, 120 La Salle Ave., abhält, wird am 23. Oktober, zur Erinnerung an den Tag der Einmusterung, eine kleine Festlichkeit abhalten.

* Bei der Primärwahl des Advokaten-Vereins trugen Richter Sheppard (als sein eigener Nachfolger) und Georg Driggs (als Nachfolger des Kreisrichters Williamson) den Sieg davon. Richter Sheppard erhielt von 985 Stimmen 940 und Herr Driggs von 1069 Stimmen 260. Wahrscheinlich werden die beiden Parteien die Candidaten indossiren. Richter Sheppard ist ein Demokrat und Driggs ein Republikaner.

* Die drei nahe der Ecke von 45. und Wood Straße wohnhaftten Polen John Stickasy, Martin Scinders und John Gotlusy geriethen gestern Abend gegen 6 Uhr mit einem Haufen von Raufbolden in Streit und wurden sämmtlich von den in den Stock Yards beschäftigtem Fleischergesellen Herman Powers durch Messerstriche verwundet. Stickacy und Scinders sind nach dem County Hospital gebracht worden, während man Gotlusy nach seiner Wohnung brachte. Soweit ist noch Niemand wegen der Stecherei arretirt worden.

* Der erst seit kurzer Zeit in Chicago anwesende Professor der Mathematik, John Reilly, welcher in den „Argyle Flats" an Michigan Ave. und Jackson Str. eine Office hat, ist unter der Anklage, sich in Buffalo einer Fälschung schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden. Professor Reilly erschien äußerst überrascht und erklärte vollkommen unschuldig zu sein. Gestern Abend spät noch traf auch bereits ein Buffaloer Geheimpolizist mit Auslieferungspapieren hier ein; derselbe ist indessen betreffs der dem Professor zur Last gelegten Vergehens stumm wie ein Stockfisch.

* Vertreter der böhmischen Gesellschaften von Chicago, hielten gestern Nachmittag in der an der 12. Straße gelegenen böhmischen Schule eine stark besuchte Versammlung ab. Man vollendete während derselben die Vorbereitungen für das in Bälde zu veranstaltende Kriegs-Concert, dessen Erträgniß dem jüngst auf dem böhmischen National-Kirchhof in Irving Park eingeweihten Soldatendenkmal zu gut kommen soll. Der für das Concert dabei ernannte Arrangements-Ausschuß setzt sich folgendermaßen zusammen: E. R. Lewis, G. A. R.-Posten No. 540; F. Schultz, Posten No. 40; J. Kubick, Posten No. 28; J. Ring.

Deutsches Theater.

„Eva" in McVickers Theater.

Richard Voß, dessen letztes Werk gestern auf unserem deutschen Theater zur Aufführung kam, ist einer der wenigen modernen Bühnenschriftsteller, die den Titel dramatischer Dichter auch wirklich verdienen. Es sind noch keine acht Jahre her, seit seine Stücke auf den weltbedeutenden Brettern Zutritt gefunden haben, und doch ist er heute neben Ernst von Wildenbruch der bedeutendste Dramatiker, den Deutschland besitzt, was freilich in dieser, an großen Dichtern so armen Zeit nicht zu viel besagen will. Als sein von den Preisrichtern beim Frankfurter Preisausschreiben zur Aufführung empfohlenes Werk „Die Patricierin" im Jahre 1882 auf die Bühne gelangte, erkannte man gleich, daß man es hier mit einem großen, wenn auch zerfahrenen Talente zu thun habe. Seitdem hat der Dichter, dem das Kraftgenialische, Himmelstürmende eines Grabbe anhaftet, dessen Dichtungen aber auch von dem krankhaften pessimistischen Geist dieses Sturm- und Drang-Menschen mehr oder minder durchweht sind, erhebliche, zu den schönsten Hoffnungen für sein zukünftiges Schaffen berechtigende Fortschritte gemacht; aber es ist ihm noch immer nicht gelungen, seine Hauptfehler abzustreifen, weshalb man bei seinen Stücken niemals das Gefühl der Behaglichkeit und Freude hat, das man beim Anhören oder Anschauen eines vollendeten Kunstwerkes empfindet. So hinterließ denn auch gestern die „Eva", trotz guter Darstellung, nicht den Eindruck bei den Zuschauern, den man im Interesse des Verfassers gewünscht hätte. Wäre der Name Richard Voß nicht auf dem Theaterzettel gestanden, man hätte glauben müssen, es hier mit einem auf die gröbsten sensationellen Effekte berechneten Machwerke zu thun zu haben, obgleich man auch in diesem Falle hätte anerkennen müssen, daß der Verfasser kein gewöhnlicher Dramenfabrikant sei. Die Effekthascherei und das Vorführen krasser Gegensätze scheinen bei Voß zur Manie geworden zu sein; nicht eines seiner Stücke ist frei von diesen Eigenthümlichkeiten, wenn auch keines in einem solchen Grade wie „Eva". Mit diesem Stücke hat Voß sich der realistischen Schule angeschlossen; seine Vorbilder scheinen Ibsen und die Ehebruch-Dramen der Franzosen gewesen zu sein. Manche Scenen hätte die Regie ganz wohlgemuth ändern dürfen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dafür auch nur ein Wort des Tadels zu bekommen.

Die Handlung hier zu erzählen, lohnt sich nicht; das Werk wird, trotzdem es bühnenwirksam ist, kaum lange auf den „weltbedeutenden Brettern" bleiben. Und das ist schade, denn Voß hat darin einige treffliche Charaktere geschaffen, lebenswahre Figuren, die keinem Marlitt'schen Roman entnommen sind. Wer hat sie nicht schon im Leben vor sich gesehen, die ihren Sohn so liebende, doch mit ihrer Schwiegertochter fortwährend keifende alte Frau, ferner die schwatzhafte und doch gute Frau Hempel, oder ihren Mann den ungeheuer viel Selbstbewußtsein zur Schau tragenden, jedoch kreuzbraven Brauer Hempel? Und ist dieser Roue, der Graf Elimar, der die Frauen so oft wie die Kleider wechselt, sie sind nicht in der Wirklichkeit vorhanden? Solche treffliche Menschen wie den Hartwig giebt es allerdings wenige in der Welt, es giebt aber einige Exemplare, und wer sie im Leben suchen will, wird sie schon finden. Doch die Effekthascherei und das Unmotivirte so vieler Scenen entschuldigen alle Vorzüge, zu welchen noch eine schöne feurige Sprache zu rechnen sind, nicht.

Gespielt wurde, wie schon bemerkt, recht brav, und wenn man bedenkt, daß es die erste Aufführung des Stückes war, so wird man das Zusammenspiel als ein glattes bezeichnen müssen. Die beiden Hauptrollen im Stücke hatten Herr Paul Barthold („Hartwig") und Frl. Clara Zahl („Eva") und Beide wurden ihrer Aufgabe, die keine sehr kleine war, in vollstem Maße gerecht. Frl. Zahl hätte freilich an verschiedenen Stellen leidenschaftlicher sein und auch etwas weniger schnell sprechen können, aber diese Unterlassungen waren nicht bedeutend genug, um ihre im großen Ganzen schöne Leistung zu beeinträchtigen. Frl. Jetta Miller hatte gestern zum ersten Male Gelegenheit, in einer ihr passenden Rolle aufzutreten und erhielt dadurch auch Gelegenheit, zu zeigen, daß sie in ihrer Art eine ganz verwendbare Kraft und gute Schauspielerin ist. Frl. Beringer und Frl. Frehde spielten ebenfalls ihre Rollen zur besten Zufriedenheit; ebenso die Herren Magener, Richard, Wachsner, Wagner, Selig und Back, welche alle, mit Ausnahme des Erstgenannten, nur in Episodenrollen beschäftigt waren.

Am nächsten Sonntag wird die von früher her schon bekannte Soubrette Frl. Margarethe Albrecht zum ersten Male auftreten und mit ihr auch Frl. Marie Winter und Herr Ernst Reichert. Zur Aufführung gelangt die Jacobsohn'sche Gesangsposse „Der Mann im Monde."

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden eingereicht: Ludwig Peter gegen Katharina Peter wegen böswilligen Verlassens; Geo. E. Gammell gegen Susanna A. Gammell wegen böswilligen Verlassens; Wilhelmine Kimball gegen Samuel Kimball, alias Wm. Kimball, wegen grausamer Behandlung; Cadurais P. Ream gegen Marie Ream wegen böswilligen Verlassens; Alfred Powers gegen Emma L. Powers wegen böswilligen Verlassens und Hulda Sundstrom gegen Johann F. Sundstrom wegen grausamer Behandlung.

Briefkasten.

Leser. Die auf dem Bundesgebäude an der Rush Straßen-Brücke aufgezogenen Fahnen, von denen es neun verschiedener Art giebt, sind Windsignale, d. h. sie geben die Richtung an, aus welcher der Wind weht, oder vermuthlich binnen Kurzem wehen wird. Die bedeutsamste unter denselben ist, wie wir bereits neulich in einem längeren Artikel über das Wetteramt auseinandergesetzt, die Orkanfahne; weißer Wimpel oben und weißes Fahnentuch mit schwarzem Viereck in der Mitte. Diese Fahne zeigt einen schweren Orkan, oder auch im Winter grimmige Kälte an. Ferner bedeuten: Nordwestwind: Gelbes Fahnentuch mit weißem Viereck, weißer Wimpel oben. Nordostwind: Gelbes Tuch, weißes Viereck, rother Wimpel oben. Südwestwind: Gelbes Tuch, weißes Viereck, weißer Wimpel unten. Südostwind: Gelbes Tuch, weißes Viereck, rother Wimpel unten. Diese vier letztgenannten Fahnen werden je nachdem aufgezogen, wenn es sich um einen mäßig starken Sturm aus den angegebenen Richtungen handelt. Die entsprechenden Signale für einen starken Sturm sind: Nordwestwind: Rothes Tuch, schwarzes Viereck, weißer Wimpel oben. Nordostwind: Rothes Tuch, schwarzes Viereck, rother Wimpel oben. Südwestwind: Rothes Tuch, schwarzes Viereck, weißer Wimpel unten und schließlich Südostwind: Rothes Tuch, schwarzes Viereck, rother Wimpel unten. Signal-Fahnen, welche z. B. regnerisches, kühleres oder wärmeres Wetter an und für sich anzeigen, sind, wenigstens im Chicagoer Bundes-Wetterdienste, nicht in Gebrauch, dieselben haben (mit Ausnahme der Orkanfahne, siehe oben) nur auf die muthmaßliche Richtung und Stärke des Windes Bezug.

J. T. Das Bureau der Deutschen Gesellschaft befindet sich in No. 49 La Salle Str.

D' Schwoba sind g'roiste Leut'.

D' Schwoba sind g'roiste Leut' —
Des fehlt se net,
J' wüßt koi' Stadt, koi Land,
Wo's koine hätt'.

Gang in's Polakisch 'nei',
Gang nach Paris,
Doba auf's Eufels Thurm
Trifft oin ganz g'wiß.

Fahr' an da Nordpol 'nauf,
An der Welt End',
Trifft koin von Biberach,
Trifft oin von G'mend.

Ist der's dort z' kalt, so gang
Nach Kamerun,
Trifft koin von Ulm dort, trifft
Oin von Halbrunn.

Aber was meh' noh ist,
Roif' in da Mo' (Mond),
Grüaßt de von Weitem
A' Stuagarter scho'.

G. Seuffer.

— **Selbst die Handwerksburschen** machen sich heutzutage die Errungenschaften der Technik für ihren Wanderschafstrieb dienstbar. Jüngst erhielt die Stadt München einen Besuch, wie sie einen solchen noch nie in ihrem Weichbild erblickt — es war ein auf dem Velociped fechtender Handwerksbursche. Sein Fahrzeug war äußerst künstlich zusammengenietet, dennoch „radelte" er munter einher, sprang vor Wirthschaften und ähnlichen Häusern, wo er auf einen Zehrpfennig hoffen durfte, ab, stieg dann wieder auf und rollte weiter. Sein Anzug war dürftig und zerrissen, aber sportmäßig.

— Gut abgeführt. — Mehrere Herren, unter Anderem ein Geistlicher und ein Arzt, sitzen am Biertisch und unterhalten sich in gemüthlicher Weise. Dabei werden auch religiöse Dinge gestreift. Bei einer solchen Gelegenheit äußert der Geistliche zum Arzte: „Na, Herr Doktor, wenn Sie mal sterben, kommen Sie sicher in die Hölle." — Schmunzelnd erwidert der Arzt: „Na, Herr Pastor, Sie kennen doch den schönen Vers: Wenn Menschen auseinandergeh'n, dann sagen sie: Auf Wiederseh'n!"

— Die vorsichtige Wittwe. (Wittwe vom Begräbniß ihres Mannes zurückkehrend, wird von einem Bekannten begleitet!) — „Liebe Frau! Sie müssen sich trösten — und in's Unvermeidliche schicken! — Vier Kinder und ein Geschäft und keinen Mann — das ist ja sehr traurig! Sehen Sie, da wüßte ich eine sehr gute Partie für Sie! Ein Vetter von mir — Wittwe (einfallend): Viel zu spät — lieber Herr Mitterhuber — hab' mich schon — als mein Seeliger noch g'lebt hat — versprochen!"

— Ein guter Doctor. Arzt (dem ein junger Studiosus seinen Katzenjammer schildert): „Nicht so viel saufen, junger Mann, nicht so viel saufen!" — Studiosus: „Im Gegentheil, ich habe gerade gestern Abend sehr wenig getrunken!" — Arzt (schnell): „Mehr saufen, mehr saufen!"

— Programmgemäß. Der Verein zur wechselseitigen Unterstützung in X. hielt am Jahrestage seiner Gründung ein Festessen ab, und zwar mit so gutem Erfolge, daß sämmtliche Mitglieder nach aufgehobener Tafel nur mit wechselseitiger Unterstützung das Lokal verließen.

— Er will's erst sehen! Lehrer: Welchen Geschlechts ist das Ei? Schüler: Geben Sie mir eins und in einigen Wochen will ich's Ihnen sagen. Lehrer: Wozu das? Schüler: Weil ich's erst ausbrüten lassen will, um zu sehen, ob ein Hühnchen oder ein Hähnchen herauskommt.

— „Wünschen Sie Haarschneiden oder Rasiren?" — „Was kost' denn 's Rasiren?" — „30 Pfennig." — „Und's Haarschneiden?" — „50 Pfennig." — „Da rasiren S' mi' lieber!"

— Zu wörtlich genommen. Herr: Ich sage Ihnen, mein Fräulein, für Bratkartoffeln lasse ich mein Leben. Fräulein: Um Gotteswillen denken Sie an Ihre Familie.

— Naiv. Lieschen: Mama, gib mir doch 'mal eine Gardine. — Mama: Aber wozu denn? — Lieschen: Ich will dem Richard eine Predigt halten!

— Erkennungszeichen. Sage mir, wer Du bist, und ich sage Dir, mit wem Du umgehst.

Abendpost.

EIN CENT.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

Kurz gefaßt, gediegen, wohlfeil und neu.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Billig und gut.

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

92 Fünfte Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Max Koehler, 309 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Newsstore, 282 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
M. Zander, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Niesler, 589 Sedgwick Str.
J. S. Nash, 258 Lincoln Ave.
Paul Bahl, 467 E. Division Str.
Chas. Pop, 405 Clybourn Ave.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
M. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
H. W. Fiedlund, 252 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Luhoff, 761 Clybourn Ave.
J. B. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Choreugel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.

Südseite.

Paperstand, Chicago Oyster House, 142 O. Madison.
Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Copf, 334 Ost 22. Str.
G. A. Simms, 123 Ost 22. Str.
J. M. Diamond, 8 Ost 26. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
Schöneberger, 2403 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
M. Dolan, 2357 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
McGough, 3815 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Robert Knefel, 3638 Wentworth Ave.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Beit, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Suender, 3202 S. State Str.
A. H. Gregory, 3718 S. State Str.
Ringroth, 461 O. 31. Str.
Reppening, 436 O. 26. Str.
Brantsch, 2325 Hanover Str.
Schmidt, 2525 Hanover Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Dufold, 2642 Cottage Grove Ave.
F. O. Longaway, 3109 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McKeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.

Nordwestseite.

F. Liebke, 309 Milwaukee Ave.
Henry Meyer, 558 Milwaukee Ave.
Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
G. Peters, 824 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 899 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hitzmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Henry Carlson, 1440 Milwaukee Ave.
L. Goldblat, 1614 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
Peter Kobberger, 268 W. Chicago Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Ahrens, 667 W. North Ave.
E. Sievers, 891 W. North Ave.
H. B. Hansen, 83 W. Randolph Str.
A. E. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
E. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. E. Browers, 455 W. Indiana Str.
G. E. Blanchard, 36½ S. Halsted Str.
E. A. Perry, 193 W. Lake Str.
E. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Jacob Elparin, 788 N. Ashland Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
Charles F. Vetter, 53 West Indiana Str.
Boehme, 1 Milwaukee Ave.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
E. A. Bochler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 13½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 538 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laßahn, 151 W. 18. Str.
Richard Haulon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 383 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
A. E. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 154 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.

Lake View.

Joseph Munck, 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Gustav Kawell, 1931 Barry Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Loomis Str.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Nempke, 4843 S. State Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunnesshagen, 4706 Wentworth Ave.

Bei den „Schwyzern" in Uhlichs Halle.

Das am Samstag Abend in Uhlichs nördlicher Halle in Scene gegangene und vom Grütli-Verein veranstaltete Fest der Schweizer konnte sich in seiner urwüchsigen Gemüthlichkeit, seiner geschmackvollen Auswahl der vorgetragenen Gesangs-Stücke und seiner feucht-fröhlichen Tanzlust nicht nur mit allen, ihm in dem 34jährigen Bestehen des vorgenannten Vereins bereits vorangegangenen Festen ähnlicher Art durchaus messen, sondern schien es fast, als ob es diesmal noch wieder gemüthlicher sei, als bei der letzten Festlichkeit; das aber ist ja eine alte Geschichte, der Grütli-Verein, diesmal unterstützt durch eine Mehrzahl der Mitglieder des Schweizer Männerchors, übertrifft sich eben von Jahr zu Jahr. Der Herrgott giebt, wie das anmuthige Fräulein Müller so schön gesungen augenscheinlich „sy Segen dri." Ueberhaupt die gesammten Gesangs-Aufführungen waren von großer Originalität und zu Herzen gehender Volksthümlichkeit. Wie mancher der anwesenden, frisch aussehenden, jungen „Schwyzerinnen" leuchtete es doch hell auf im Auge in dem Gedenken ihres Sepp bei den jubelnd hervorgeschmetterten Schlußstrophen der Sennerin Marie, alias abermals Fräulein Müller, in welchen dieselbe in übersprudelnder Glückseligkeit in die Welt hineinsingt „O Sepp, wie han i di so gärn — Du bist mi Freud, mis Glück, mi Stärn."

Besonderes Furore machte auch das Duett „Engländer und Sennerin", von den Herren Gutzwiller und Hunkeler in ansprechendster Weise vorgetragen und mit dem schweiztrunkenen Engländer rufen auch wir noch heute, in fröhlichem Gedenken aus: „Goddam, 's isch doch e schönes Land." Besonders verdient um das Gelingen des Ganzen machten sich außer den Vorgenannten noch die allen hiesigen Schweizern so wohl bekannten Herren L. Birchmeier, E. Krüsi, G. Dähler, A. Ehrbar, John Ochsner, Fr. Ruedi, E. Müller, H. Kläfsi, W. Martin, John Hohl und Fritz Kaderli, der Schatzmeister des Vereins, welch' Letzterem der Berichterstatter der „Abendpost" für sein liebenswürdiges Entgegenkommen noch ganz besonders verbunden ist.

Gesellig-Wissenschaftlicher Verein.

Das sechste Stiftungsfest des Gesellig-Wissenschaftlichen Vereins, welches Samstag Abend in de Berges Halle abgehalten wurde, gestaltete sich zu einer für alle Theilnehmer vergnügten Feier. Nach einer herzlichen Ansprache des Vereinspräsidenten, Herrn Emil Mannhardt, brachte Herr Karl Beer einen Toast auf „Geselligkeit und Wissenschaft" aus; Herr H. H. Fick sprach sodann über das ihm bekannte Thema „Poesie", Herr Theodor Karls über „das Deutschthum in den Ver. Staaten" und der Amerikaner G. F. Fiske (deutsch) über „Wein, Weib und Gesang". Es folgten darnach Reden von mehreren anderen Herren, auch von Damen, meist launiger Natur, und ein Tanzkränzchen beschloß die Festlichkeit.

U. O. R. M.

Der Vorwärts-Stamm des Vereinigten Ordens der Rothmänner hielt gestern Nachmittag und Abend in der an der 12. Straße gelegenen Vorwärts-Turnhalle sein wohlbesuchtes und mit einer Fahnenweihe verbundenes Stiftungsfest ab. Die ganze festliche Versammlung war eine der muntersten und unterhaltendsten, welche seit langer Zeit in der vorgenannten Turnhalle, getagt, getanzt, getrunken und gesungen haben und wird allen Theilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben. Die den „Gang der Ereignisse" von Zeit zu Zeit angenehm unterbrechenden Gesangs-Vorträge, sowie die ausgezeichneten Leistungen der gleichfalls den Tag verherrlichenden Harmonie-Theater-Gesellschaft trugen nicht wenig zu dem erfreulichen Verlauf des Festes bei.

Orden der K. & L. of H.

Die Groß-Loge des Ordens der K. & L. of H. hatte im verflossenen Jahre für diejenigen Logen, welche im ersten Halbjahr von 1889 die meisten Mitglieder einführen konnten, Preise ausgesetzt. In dem Wettkampfe errang die Anna Loge, No. 659, welche ihr Hauptquartier in No. 1467 Milwaukee Ave. hat, den zweiten Preis, im Betrage von $200, der ihr vor einigen Tagen von hohen Würdenträgern überreicht wurde. Nach Beendigung der Formalitäten vereinten sich die Brüder zu einem fröhlichen Commers.

* Der, übrigens halbverrückte, Henry Honegger, welcher seinen Wirth Rudolph Susserunk von 243 Franklin Straße, Ende voriger Woche $6 aus einem Koffer stahl, wurde heute Morgen vom Richter Kersten unter $5000 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen.

Die letzten Tage — Riesige Menge.

Alles geht schnell. Der Laden ist gedrängt voll von Morgens früh bis Abends spät. Dies ist ein großer Bankerott-Verkauf der fallirten großen Wholesale Kleiderfirma, in dem sechsstöckigen Doppelgebäude 78 Ost Randolph Straße, zwischen State und Dearborn Straße. 4 Thüren von State Straße, Chicago. Alles wird im Retail verkauft 47 Prozent weniger als die ersten Kosten, da die Zeit beinahe verflossen ist, wo dieser große Verkauf geschlossen werden muß. Wir nennen nur einige der Bargains. Die Geschäftsleiter thun positiv, was sie anzeigen. Elegante Beaver-Ueberröcke für Männer zu $2.85, garantirt als $15 oder das Geld wird zurückerstattet. Ein prächtiger Männer-Anzug zu $3.75, garantirt $13 werth, oder das Geld zurückerstattet. Ein elegantes Paar Winterhosen für Männer, $1.24, neueste Mode und $4 werth, werth, oder Geld zurückerstattet. Hüte, und 30,000 andere Sachen, die wir hier nicht nennen können, werden verkauft in 78 Ost Randolph Straße, zwischen State und Dearborn Straße. 4 Thüren von State Straße, Chicago. Bedenket, die Zeit ist beinahe verflossen, wo dieser Verkauf geschlossen werden muß. Der Laden ist offen bis 9 Uhr Abends.

Concert und Ball

veranstaltet vom

Liederkranz Eintracht

abgehalten am

Sonntag, den 13. Okt. 1889

in der

Vorwärts Turn-Halle,

West 12. Straße.

☞ Eintritt 25 Cents @ Person.
Anfang 8 Uhr Abends.

Tickets sind in der Turn-Halle und bei P. Thoesen, 12. und Waller Str. zu haben. mo,do,sa4

Chicagoer Bayern-Verein.

Der obige neugegründete Verein hielt gestern Nachmittag in Folz's Halle seine erste Geschäftsversammlung ab. Der Verein, vor einigen Tagen gestiftet, zählt bereits 23 Mitglieder und ist starker Zuzug zu erwarten. Erwählt zu Verwaltungsräthen wurden die Herren Martin Hastreiter und Johann Chabis. Regelmäßige Zusammenkünfte werden jeden 1. und 3. Montag im Monat in Folz's Halle abgehalten werden.

Kurz und Neu.

* Zwei unverbesserliche Ladendiebinnen Namens Kate Adams und Mary Mangan welche einem entschieden in grasgrüner Farbe gewaschenen jungen Schnittwaarenverkäufer der unteren Stadt dermaßen bestahlen, daß sie, während der sie arretirende „Geheime" schon neben ihnen stand, darüber scherzten, ob sie nicht am Besten daran thäten, den unbefangenen jungen Mann auch gleich mitzunehmen, wurden heute Morgen vom Richter Prindiville dem Kriminal-Gericht überwiesen.

* Der Coroner wurde heute von dem plötzlichen, wahrscheinlich infolge eines Herzschlages erfolgten Tode der Frau Nieman von No. 656 Nord Paulina Str., sowie vom dem des in der Superior Str. von einem Zuge der St. Paul Bahn überfahrenen Andrew Schneider benachrichtigt.

* Die verkommene Ex-Schauspielerin Hattie Richmond, eine der treuesten unfreiwilligen Besucherinnen des Polizei-Gerichts in der Armory, wurde heute vom Richter White zuerst wieder einmal wegen unordentlichen Betragens um $3 bestraft, dann aber auf das Versprechen hin, sich bessern zu wollen, begnadigt und in Freiheit gesetzt. Hattie war am Samstag Abend in der Besoffenheit aus einer Wirthschaft geworfen und arretirt worden.

* Die Mithra-Loge des Freimaurer-Ordens beging am Samstag in feierlichster Weise ihr 25jähriges Stiftungsfest in der Nordseite-Turnhalle. Hr. Wm. Bocke hielt die Festrede. Den zwei einzigen, noch heute der Loge angehörigen Charter-Mitgliedern, den Herren Heinrich Kleinofen und C. L. Franks, wurden Ehrendiplome überreicht.

Mahnung.

Mensch, versäum' zu keiner Frist
Dich zum Lachen anzuregen;
Wenn Du auch nicht glücklich bist,
Lache doch der Uebung wegen.

Denke, wenn des Schicksals Spiel
Dir versagt des Glückes Gaben,
Kämst Du an am Lebensziel,
Ohne je gelacht zu haben.

Sinngedicht.

Um die Sterne zu erforschen,
Müssen wir das Haupt erheben.
Doch mit Sternen sich zu schmücken,
—Wunderbar ist's Erdenleben—
Muß der Mensch, soll ihm dies glücken,
Oft verneigen sich und bücken.

Auf einen Professor.

Es ist sein Vortrag voller Kraft,
Doch hört man seine Hörer munkeln,
Er, eine Leuchte der Wissenschaft,
Läßt seine Schüler oft im Dunkeln.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Nicholas Franziscus, Magdalena Scherrer.
Johan L. Emmert, Elisabeth Helg.
John A. Haver, Olivia Anderson.
Oscar Lgunberg, Sophie Johnson.
Nels P. Sorenson, Mary Ryden.
George W. McDonald, Ella R. Gillam.
Christian Huf, Antonia Terakowska.
Andrew Lindstrom, Ellen M. Johnson.
Patrick Harrington, Kate Warren.
Edwin B. Cook, Mathilda Johnson.
Charles Peterson, Augusta M. R. Peterson.
Walenty Nack, Lodewiga Lepinska.
Vaclay Desar, Anna Jandus.
Adolf Koch, Rose Hey.
George Stumpt, Rose Smith.
Karel Mes, Mary Ces.
Christian Eggert, Louise Frese.
John Dolan, Anna Caine.
John Mach, Sophie Helib.
John Burke, Mary Kennedy.
August Schwarz, Annie Forkel.
Bernhard Forka, Mathilda Borne.
Charles Hansen, Valborg Hedenberg.
Christenie Darm, Lena Albrecht.
Adolf Kämppe, Clara Friebe.
Nikolas Strange, Annie Koch.
Robert Gorndt, Katie Schindler.
Henry Lubbe, Wilhelmine Sagert.
Lou E. Griswold, Estella M. Savage.
Arne Anderson, Sophie Paulson.
Ignatz Freund, Jennie Lederep.
James Wall, Annie Green.
Adolf Krausfeldt, Thowidia Tobieson.
John S. Schoning, Josephine Jacobson.
John W. Hughes, Bonnie Longe.
John Berghand, Emma Lundgren.
George A. Dreffein, Anna C. Koerner.
Toante R. Henrickson, Mauda Johnson.
Charles R. Smith, Anna L. Post.
Samuel Hyde, Mary Bradley.
Allen T. Clark, Clara B. Pray.
L. R. B. Bradle, Celia F. Barnes.
Charles A. Ottoson, Albertine Malmburg.
Louis Thompson, Alvina Johnson.
Terry Kennedy, Maggie Beake.
George W. Fassett, Alice Barrett.
Geo. A. Albridge, Ida Birgin.

REPORT OF THE CONDITION OF

THE FIRST NATIONAL BANK

OF CHICAGO,

At Chicago, in the State of Illinois, at the close of business, Sept. 30, 1889.

RESOURCES.

Loans and discounts		$16,531,392.65
Overdrafts		6,211.36
U. S. bonds to secure circulation		50,000.00
U. S. bonds on hand		20,700.00
Other stocks, bonds, and mortgages		788,250.00
Banking-house		500,000.00
Due from other National banks	$ 2,741,840.70	
Due from State banks and bankers	1,959,388.61	
Checks and other cash items	1,889.32	
Exchanges for Clearing-house	969,345.41	
Bills of other banks	135,000.00	
Fractional paper currency nickels, and pennies	6,214.81	
Specie	5,623,935.00	
Legal-tender notes	1,432,500.00	
Redemption fund with U. S. Treasurer (5 per cent of circulation)	2,250.00	
Due from U. S. Treasurer, other than 5 per cent redemption fund	16,500.00	
		$12,889,463.85
Total		$30,786,017.86

LIABILITIES.

Capital stock paid in		$ 3,000,000.00
Surplus fund		1,500,000.00
Undivided profits		638,719.01
Dividends unpaid		75,522.50
Individual deposits subject to check	$10,647,523.22	
Demand certificates of deposit	1,099,732.05	
Certified checks	401,174.50	
Cashiers's checks outstanding	18,159.80	
Due to other National banks	8,794,604.75	
Due to State banks and bankers	4,610,582.03	
		25,571,776.35
Total		$30,786,017.86

State of Illinois, Cook County, ss.

I, Henry R. Symonds, Cashier of the above named bank, do solemnly swear that the above statement is true to the best of my knowledge and belief.

HY. R. SYMONDS, Cashier.

Subscribed and sworn to before me this 3d day of October, 1889.

HOLMES HOGE,
Notary Public.

Correct — Attest: SAM'L M. NICKERSON, FRANKLIN D. GRAY, SAM'L W. ALLERTON.

Achtung!

Alle deutschen Mitglieder der **Hod Carriers Union** werden aufgefordert, am **8. Oktober** in der Halle an 63 Emma Str., Abends 8 Uhr, zu erscheinen. Der Zweck dieser Versammlung ist, daß sich die Deutschen von den Englischen getrennt haben. Kein Mitglied sollte fehlen, weil wichtige Geschäfte vorliegen. Auf Anordnung der

ssmodi2 **Hod Carriers Union.**

LIBBY PRISON Kriegs-Museum, | Wabash Avenue, zw. 14. u. 16. Str.

☞ Von jetzt ab täglich offen ☜ von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends (einschließlich Sonntags). Eintritt 50c. Kinder unter 15 Jahren 25c.

F. J. DE BEER,

Schneidermeister,

536 South Halsted Strasse, Ecke Maxwell Str., hat gerade die neuesten Muster für die kommende Herbst- und Wintersaison erhalten. — Gute und reelle Arbeit bei billigen Preisen. Reinigen und Reparaturen werden stets zur Zufriedenheit besorgt. 20,3m,8

Chas. S. Weaver,

Advokat und Notar,

OPERA HOUSE BUILDING,

Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.

Grundeigenthumstitel geprüft. 30f1m6

H. GUNDLACH & SOHN,

Möbel- und Teppich-Geschäft,

198-200 OST NORD-AVE.

Das größte Lager auf der Nordseite. Großartige Auswahl. Niedrigste Preise. Höfliche Bedienung. 5o3mmi3

H. Gundlach & Sohn.

GELD

spart, wer bei mir **Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach** oder **von Deutschland** kauft. Ich befördere Passagiere **nach** und **von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin** &c. via **New York** oder **Baltimore**. Passagiere **nach** Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer **Freunde oder Verwandte von Europa** kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir **Freikarten** zu lösen. **Ankunft der Passagiere in Chicago** stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von

ANTON BOENERT,

92 La Salle Straße,

☞ **Vollmachts- und Erbschaftssachen** in **Europa, Collektionen, Postauszahlungen** &c. prompt besorgt. **Sonntags offen bis 12 Uhr.** 30

Greenebaum Sons

No. 116 La Salle Str.,

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. 21j1j6

Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN,

Bank-Geschäft.

Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.

Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.

Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18j3m2

No. 336 Division Straße.

Dr. Ernst Pfennig, ZAHN-ARZT,

18 Clybourn Ave.

Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 1o8m7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,

247 North Avenue, Ecke Blue Straße, (über Blumenfelds Store). 19j6m3

Zahn-Arzt.

Preise billiger als an der Südseite. Beste Goldfüllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. **Alle andere Arbeit im Verhältniß.**

Frauen welche ihrer Entbindung entgegen sehen, finden eine gute Behandlung und freundliche Aufnahme bei Frau Baumeister, 266 Forquer Str. 7ofiw4

E. Gramaiser,

auf der **Wiener** Universität **diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft.** 3231 South Halsted Str. 2lo.1m.7

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein junger Mann für Stallarbeit. 554 S. Western Ave. 4

Verlangt: Ein nüchterner junger Mann für Hausarbeit. Conrad Roeßlein, 875 W. North Ave. 4

Verlangt: Agenten verlangt, Herren und Damen bei hohem Verdienst. Zu erfragen 332 W. 14. Str. 5olw,3

Verlangt: 2 gute Boarders, gutes Logis und Betten nebst Kost. Nachzufragen 2331 La Salle Str. Hinterhaus. f,mo,di,3

Verlangt: Ein erfahrener Mann, um den Lunch-Counter zu versehen im Palace Hotel, Ecke Indiana und Clark Str. f,mo,3

Verlangt: Ein Junge von 16—18 Jahren um einen Milchwagen zu treiben, kleine Route. Nachzufragen in No. 2263 Wentworth Ave., Saloon. 4

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen im Butcher-Shop, 57 Clifton Ave., Lake View. f,mo,3

Verlangt: Zwei Mädchen um das Kleidermachen zu lernen. 555 Larrabee Str. 4

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Laden No. 42, 31. Str. Guter Lohn. 7ok6t4

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. A. S. 3444 State Str.

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Deutscher, der englisch spricht, sucht irgend welche Arbeit. J. F. 686 W. 19. Str. 4

Gesucht: Ein junger Mann, der das Apothekergeschäft erlernen will, sucht eine diesbezügliche Stellung. Offerten erbeten A. Burow, 1192 W. Jackson Str. 4

Gesucht: Ein guter Bäcker sucht Arbeit. Am liebsten mit dem Boß zusammen. 38 Kinzie Str., oben. f,j,mo3

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schüßler, 197 Blue Island Ave. 1o6m7

Stellungen suchen: Frauen.

Eine Deutsche ertheilt gründlichen Piano-Unterricht in und außer dem Hause. Valencie Ave., Corner Mitchell Ave. 895. 4

Gesucht: Eine reinliche deutsche Frau sucht Stelle für Geschirr zu waschen in Restaurants. Nachzufragen No. 67 Cornell Str., 2. Floor, Front. 4

Gesucht: Eine Kleidermacherin wünscht einige Kunden in und außer dem Hause; 75 Cents den Tag. 156 Ost Superior Str., Hinterhaus. 4

Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Wir haben ein gutes Haus nebst Grundstück in deutscher Nachbarschaft zu verkaufen. $6000. Leichte Bedingungen. Fred. D. Doty & Co., 592 W. Madison Str.

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toiletten-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

Alle Sorten Logen- und Vereins-Abzeichen (Badges) werden billig und geschmackvoll angefertigt bei A. F. Jedo, 26 N. Clark Str., gegenüber Uhlichs Halle. 4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Eine Frau sucht Wäsche im Hause zu übernehmen. 105 W. Augusta Str. 7ok3t4

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: 3 gut möblirte Frontzimmer mit 3 Betten an 2 oder 3 Herren, billig. Warmes Winter-Logie. 195 E. North Ave., eine Treppe. 20,iw,8

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Frontzimmer für einen beständigen Herrn. 498 N. Clark Str. f,j,mo3

Zu vermiethen: 218 Fulton Str. Einige möblirte Zimmer für einzelne Herren. $6 per Monat. do,f,f1

Verlangt.

Einige gute Träger (aber nur solche) verlangt für die „Abendpost".

☞ **Pennies, Nickels und andere Scheidemünze, gut eingerollt, kann in unserer Office eingewechselt werden. „Abendpost", 92 Fünfte Avenue.** 2

Portraits prachtvoll gemalt von besten Künstlern, schönste Auswahl von Stahlstichen, Radirungen, Photogravuren. Spezialität: Einrahmen von Bildern. Alle Arbeit garantirt. Billige Preise. Wm. Jensen, 614 Nord Clark Str. bwl

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

xTäglich. o Ausgenommen Sonntags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	F Mail Expreß	† 8.00 B
	P Penna. Spezial	*10.00 B
	F Schnellzug	* 3.15 N
	F Penna. Limited	* 5.00 N
	P Eastern Expreß	* 8.15 A
	F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden		† 8.30 B
		* 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N	§12.00 N
	§ 5.30 N	§ 7.00 M
	§10.30 A	§ 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N	§ 9.30 M
	§10.35 A	§ 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M	* 6.50 A
	† 9.00 A	‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M	§ 1.50 N
	* 5.00 N	* 4.00 N
	§ 7.30 A	§ 9.45 A
	§ 9.05 A	§ 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M	* 9.45 M
	*11.30 M	§ 1.50 N
	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M	* 1.50 N
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N	* 6.30 M
	*11.30 M	* 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A	* 6.30 M
	§ 3.00 N	§ 1.50 N
	† 9.05 A	† 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M	* 4.30 N
	* 4.45 N	*10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M	* 2.40 N
	* 4.15 N	*10.30 M
	*11.30 A	*11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot. Tägliche Züge

	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 B

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 M
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche man vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22 Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M	b10.00 M
	a 5.30 A	a 9.30 M
	a11.00 A	a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M	a 7.00 A
	a11.00 A	d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N	b10.30 M
		b 1.15 N
	b 7.30 A	a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A	a 1.00 N
	a11.10 A	a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A	b 2.30 N
	b11.10 A	b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Die Enkel.

Novelle von M. Elton.

(10. Fortsetzung.)

„Graf Pierre!“ Den Namen flüsterten verschämt die zarten, rosigen Lippen, die stolz gekräuselten der hochgeborenen Mutter sprachen ihn ebenfalls mit Vorliebe aus. Der einfache Mann, der eigentlich wenig Salonbildung zur Schau trug, gefiel gerade deshalb, weil er nicht war, wie sie Alle, sondern in ungesuchter, edler Schlichtheit gerade den Ausdruck seiner frischen, männlichen Schönheit, ohne es zu beabsichtigen, herzgewinnend zur Geltung brachte.

„Mein Wilder,“ sagte die Gräfin mit mütterlichem Stolze, wenn er den Bitten der Damen und auch der huldvollen Väter nachgab und glühende, farbenprächtige Bilder entwarf aus den Tropenländern, die er durchwandert hatte. Jeder fühlte es, das war ein ganzer Mensch, der sich im Anschauen und tiefen Einleben in die Natur entwickelt und gebildet hatte. In seiner Harmlosigkeit ahnte Pierre nicht, welchen Zweck seine Mutter diesmal bei ihren Einladungen ins Auge gefaßt hatte; er kannte ja ihren Geschmack für die Geselligkeit in Schloß Maugras schon aus seinen Knabenjahren her. Die Gäste seiner Mutter waren ja auch seine Gäste, er war gegen Alle ein liebenswürdiger Wirth. Gräfin Maugras nahm mit stolz befriedigtem Selbstbewußtsein all das Schmeichelhafte hin, das ihr über die eigenartige Ausbildung ihres Sohnes gesagt wurde; in ihrem Gefühl hatte es doch gelegen, ihn durch weite Reisen der Luft von Paris fern zu halten. Ein Tag nach dem andern ging dahin, Graf Pierre wurde unruhig; es zog ihn nach Lestrang, Marcelle erwartete ihn. Durfte er aber, wenn er nicht als ein Mensch ohne jegliche Lebensart erscheinen wollte, die Gäste verlassen? Er wurde zerstreut, über seine heitere Stirne zogen Schatten.

Auf was wartete er denn? Auf die Abreise der Gäste! Es dachte Niemand daran. Von allen den jungen lieblichen Erscheinungen, die ihn umgaben, wie die Musen den Apoll, mit denen er die Tage in fröhlichem Spiel und Geplauder zubrachte, wurde die Enkelin des Duc de Broil allmählich von ihren Gefährtinnen als die betrachtet, welcher der Graf den Vorzug gebe. Er achtete in seiner Arglosigkeit nicht darauf, daß dieselbe meistens an seiner Seite war, wenn Spaziergänge unternommen wurden. Gerade diese als Schwiegertochter zu erhalten, das war der heiße Wunsch der Gräfin, und wie im stillen Einverständniß, mit vielsagendem Lächeln, drückte sie den majestätischen Großeltern des jungen Mädchens warm die Hände. Sie sprach nicht mit ihrem Sohne darüber, die Dinge gingen ja nach Wunsch. Die Glätte und Gewandtheit, sich ohne Affront aus heiklen Situationen zu ziehen, dieses Geschick der Salonmenschen besaß Pierre nicht; naiv und arglos wandelte er unter den beobachtenden Blicken, er dachte nicht daran, das liebliche Mädchen zu meiden. Da stand er plötzlich vor der Katastrophe, keines Gedankens mächtig, ja hilflos!

Die jungen Damen waren an's Meer gegangen, ihr tägliches Bad zu nehmen. Man hatte es eingeführt, daß eine Stunde später die übrige Gesellschaft folgte und daß man sich am Strande lagerte.

Die Badenden mußten sich wohl diesmal verspätet haben, denn als Graf Pierre mit einigen Herren aus dem Hohlweg trat, waren die Damen noch im Wasser. Nackte rosige Arme hoben sich anmuthig aus der Fluth, und mit ausgelassener Jugendluft warfen sie sich gegenseitig weite Wasserstrahlen in die lachenden Gesichter. Einige liefen in dem anmuthigen Badekostüm neckend an's Ufer, die Herren sahen unbemerkt diesem lustigen Treiben zu.

Plötzlich schrieen die jungen Mädchen laut auf. Adrienne de Brail hatte den Boden unter den Füßen verloren und war verschwunden, vielleicht in eine jener Vertiefungen versunken, die die Fluth trügerisch mit Flugsand bedeckt.

Mit einem Sprunge stand Graf Pierre unter den, selbst trotz des plötzlichen Schreckens tief erröthenden Mädchen. Mit kräftigem Arme packte er Adrienne, die nur ausgeglitten war, und trug sie an's Ufer. Sie war nicht ohnmächtig geworden, denn mit Staunen sah die Gesellschaft, daß Adrienne de Brail, wie von plötzlichem Impuls getrieben, ihre Arme um des Grafen Pierre Nacken schlang, ehe er mit ihr in Henri's Hotel verschwand.

Trübselig sah Henri zu, wie er das junge Mädchen vorsorglich in einen Armstuhl niederließ, — war denn „das gnädige Fräulein“ schon vergessen? Laut lachend aber flog Adrienne aus dem Sessel empor:

„Mein Lebensretter,“ rief sie munter, „wie schade, daß es mir nicht eingefallen ist, eine Ohnmacht zu fingiren.“ Dann plötzlich sich ihres triefenden Badecostüms bewußt werdend, erröthete sie gar lieblich unter verschämtem, silberhellem Kichern.

Graf Pierre stand über alle Beschreibung verlegen vor ihr und wußte kein Wort herauszubringen.

Endlich, als Celina hereintrat, stotterte er, indem er das Zimmer verließ: „Sorgen Sie dafür, daß Fräulein de Brail trockene Kleider bekommt.“ Als er zurückkehrte, waren die jungen Damen in dem bretternen Häuschen verschwunden, auf den Gesichtern der jungen Herren sah er ein vielsagendes Lächeln. Graf Pierre befand sich in einer unerträglichen Verwirrung; das dunkle Gefühl, daß etwas Verhängnißvolles heraufbeschworen worden sei, nahm ihm das Gleichgewicht.

Schweigend kehrte er ins Schloß zurück und verließ vor dem Diner sein Zimmer nicht. Gegen sechs Uhr trat seine Mutter mit einer bei ihr ungewöhnlichen Hast ein. „Was ist vorgefallen? Eben hat mich [illegible] lassen. Mein Wilder, wie konntest Du nur die lieblichen Nymphen so plötzlich im Meere überraschen?“ Sie lachte kurz in ihr Batisttuch und warf sich in einen Sessel. „Schaue nur nicht so rathlos d'rein,“ fuhr sie fort, „die Sache kann ausgeglichen werden. Ihr habt Beide gehandelt, wie rechte Kinder, welche die Zuneigung, die sie zu einander fühlen, nicht zu verstecken wissen. Was soll Deine demonstrative Bewegung? Adrienne hat heute ihre Liebe zu Dir auf eine freilich sehr eclatante Weise kund gegeben; der Schrecken, die Aufregung hatten das arme Kind verwirrt, das ist nun einmal geschehen, zudem hast Du ihr ja von Anfang an Deine Huldigungen dargebracht, — verstehe mich recht, — auf Deine überseeische Art, selbstverständlich.“

Graf Pierre durchmaß mit großen Schritten das weite Zimmer und blieb plötzlich vor seiner Mutter stehen. „Muß ich in die Heimath zurückkommen, um eine mir gänzlich fremde Sprache und Deutung zu hören?“ fragte er mit dem Ausdruck einer düstern Ruhe.

Unbeirrt aber fuhr die Gräfin fort: „Adriennes Großeltern hätten gleich mir gewünscht, daß sich die Frage auf dem Wege des guten alten Herkommens entschieden hätte, — indessen, was liegt schließlich an der Etikette? Eure Vereinigung war unser höchster Wunsch; komme, küsse mich, mein Sohn, und dann gehe augenblicklich zum Herzog de Brail, um Deinen Antrag zu machen.“

Graf Pierre beugte sich nicht nieder, seine Mutter zu küssen, er schellte hastig und rief dem eintretenden Bedienten zu: „Melden Sie mich bei dem Herzog.“ Damit folgte er dem Manne auf dem Fuße.

Heute erschienen die Gäste zum Diner in erwartungsvoller Stimmung, jedes Gesicht zeigte denselben beobachtenden Ausdruck. Die Schloßherrin that Alles, ihre ruhige Würde zu behaupten — umsonst, überall blickte ihr Triumphgefühl durch. Man wartete.

Graf Pierre erschien mit vollkommenem Gleichmuth; ein Diener meldete, das alte fürstliche Paar mit der Enkelin müsse auf das Vergnügen der Gesellschaft heute Abend verzichten, da die Frau Fürstin von einem augenblicklichen Unwohlsein befallen worden sei.

Gräfin Maugras erbleichte, doch augenblicklich faßte sie sich wieder. Sie ziehen es vor, bis zur officiellen Veröffentlichung der Verlobung unsichtbar zu bleiben; das edle Paar war von dem unliebsamen und doch so glücklichen Zufall, wie sich die Gräfin frohlockend gestand, in seiner aristokratischen Denkungsweise verletzt und Adrienne konnte nur als Pierre's Braut wieder erscheinen.

Nach dem Diner begab sich die Gräfin nach den Zimmern der Herzogin, um selbst Erkundigungen über das Befinden der Herzogin einzuziehen. Der Herzog empfing sie in sehr reservirter Haltung, in eisigem Tone sagte er ihr: „Frau Gräfin, ich will glauben, daß Sie unschuldig an dem Affront sind, der meinem Hause durch Ihren Sohn geworden ist. Es gilt den Ruf einer jungen Dame, somit bleibt mir selbst nicht die Genugthuung, dem Herrn Grafen meine Sekundanten senden zu können.“ Gräfin Maugras sah den bebenden Greis mit verständnißlosem Blicke an und wankte hinaus; schwerfällig schleppte sie sich durch die Gänge nach ihren Zimmern und stöhnte laut. Die Gäste begannen irgend eine Unebenheit zu ahnen, als die Schloßherrin nicht im Salon erschien und Graf Pierre bei seiner Whistpartie von einem Diener benachrichtigt wurde, seine Mutter wünsche ihn zu sprechen. Gleichmüthig beendete er die Partie und begab sich dann zur Gräfin. Sie drückte das Taschentuch heftig vor die Augen und weinte laut.

„Unbegreiflich, wie Dir das Scheitern Deiner Pläne zu Herzen geht!“ sagte er unmuthig.

Heftig fuhr sie auf: „Es ist nicht das! Lange Jahre hindurch habe ich das Opfer meiner Ruhe und Bequemlichkeit gebracht, um meinem Sohne alle Verbindungen zu erhalten und zweckmäßige neue zu schließen, ich dachte nur an ihn und den Glanz seines Namens und seiner Stellung. Und nun kommst Du zurück und vernichtest mit kannibalischer Rücksichtslosigkeit die Arbeit langer Jahre, das Bestreben Deiner aufopfernden Mutter.“

Ihr Schluchzen wurde nur noch heftiger; Graf Pierre sah sie mit Theilnahme an.

„Weine doch nicht, das Ganze war doch nur ein Mißverständniß; hätte ich nur Deine Absicht errathen, so würde ich Dir mitgetheilt haben, daß unsere Wege verschiedene sind.“

„Nie ist ein ganzes Leben der Aufopferung mit solch schnödem Undank gelohnt worden. Vollende Dein Werk und stoße mir den kalten Stahl in's Herz; gesellschaftlich sind wir fertig.“

„Ich erkenne Dich nicht wieder, diese leidenschaftliche Heftigkeit ist mir fremd an Dir,“ antwortete er mit einer Ruhe, die die Gräfin nur noch mehr reizte. „Genug der sinnlosen Uebertreibungen und Anschuldigungen,“ fuhr er mit finsterer Stirne fort, „Du hast Deine Pläne hinter meinem Rücken geschmiedet und mich als willenloses Object betrachtet. Die Situation, die Du mir bereitet, ist eine solche, daß ich die Heimath je eher, desto lieber, verlassen möchte.“

„Das ist das Einzige, was Dir zu thun übrig bleibt, in unseren Kreisen bist Du gerichtet, bist Du unmöglich,“ rief sie heftig.

„Darüber hat meine Braut zu entscheiden; will sie die Hochzeitsreise über den stillen Ocean machen, so werde ich einverstanden mit ihr sein.“

Ein Lächeln zog wie Sonnenschein über sein Gesicht.

Seine Mutter erhob sich rasch und horchte hoch auf. Deine Braut, sagst Du? Mein Gott, warum hast Du mir diese Verlegenheit bereitet und mir nicht sofort gestanden, daß Du eine der anderen Damen Adrienne de Broil vorziehst. Ist es die blonde Felicie d'Durval? [illegible] — auch eine recht gute Familie — nun denn, gieb mir die Hand, das Unglück ist nicht so groß, als ich dachte.“

Graf Pierre legte seine Rechte in die beiden ausgestreckten Hände seiner Mutter.

„Es ist eine junge Dame, die Deinem Herzen wohl näher stehen müßte wie jede andere; meine Braut ist Marcelle de Lestrang.“

Sie schleuderte seine Hand weit weg, ihr Gesicht überzog sich mit Leichenblässe; ein schreckliches, gar nicht enden wollendes Lachen erschütterte ihren ganzen Körper. Graf Pierre floh entsetzt vor diesen unheimlichen Tönen des Lachkrampfes.

In der Frühe reiste Fürst Broil mit Familie nach einer schriftlichen Verabschiedung von Maugras ab. Die Gräfin erschien schon am selben Tage wieder unter ihren Gästen, wohl noch bleicher, wie gewöhnlich, aber vollständig in der Verfassung, „Opfer“ zu bringen.

Abends im Salon vertraute sie der alten Marquise de Bonat an, daß die härteste der Prüfungen ihr noch bevorstehe, nachdem ihr Leben mehr von schweren Schicksalsschlägen getroffen worden sei, wie jedes andere.

Die alte Dame nickte verständnißinnig: „Die moralische Kraft, mit welcher Sie die Prüfungen bestanden haben, wird Ihnen auch bei dem schwersten nicht fehlen,“ sagte sie mit einem Pathos, der verdächtig klang.

Die Gräfin seufzte tief und flüsterte: „Sie werden sehen, diesmal unterliege ich.“

Graf Pierre ergriff Abends im Salon die Hand der Mutter, welche ihm stundenlang ausgewichen war. „Krieg oder Frieden, Mutter?“ fragte er mit der harmlosesten Miene, sie befanden sich ja mitten unter den Gästen.

Mit einem liebenswürdigen Lächeln, aber zuckenden Lippen, antwortete sie prompt: „Frieden ist nur möglich, wenn Du Marcelle aufgiebst.“

Die Sonne brannte heiß auf die Terrasse in Lestrang. Marcelle lehnte auf einer Gartenbank und fröstelte. Ein Trauerkleid umgab ihren schönen Leib und der englische Krepp, der hoch hinauf bis zu ihrem Halse ging, ließ ihr Gesicht und ihre Hände weiß erscheinen. Sie fühlte sich todesmatt, körperlich und geistig gebrochen, nur wenn der Greis in ihre Nähe kam, dann sah er ihr altes Lächeln, sie wurde gesprächig, ja heiter. Er hatte sich von dem schrecklichen Schlage erholt, Dank ihren unermüdlichen Bemühungen, sie aber siechte langsam dahin, das sah jeder, nur der Greis nicht. Die langen, dunklen Wimpern deckten halb die ernsten, sanften Augen, die der hellglänzenden Seine zugekehrt waren; im halben Schlummer sah sie die Regenbogenfarben zwischen den feuchten Wimpern und dem Strome in schillernder Bewegung schimmern. „So hinsterben, leise vergehen im Dufte der Rosen, im leisen Gesumme der Bienen, kein schmerzliches Aufseufzen mehr!“ Diese Gedanken zogen ihr durch den Sinn.

Träumend schloß sie die Augen: als sie dieselben wieder öffnete, glitt über die hellglänzenden Wellen des Stromes ein Nachen. In demselben Nachen hatte sie mit den Beiden gesessen, die jetzt todt waren.

Der Tod ist unerbittlich grausam gegen die Ueberlebenden. Marcelles ruhige, gesunde Vernunft war gänzlich von Schmerz und Herzeleid und den ungereimtesten Selbstvorwürfen unterjocht gewesen, nun war ein Zustand der Erschöpfung eingetreten, ein unendliches Weh erzitterte noch in ihrer Brust. — Wem galt es? Dem Todten oder dem Lebenden, der vergessen hatte? Sterben, leise, unvermerkt dahingleiten auf der geheimnißvollen Bahn, die hinüberführt, — das war ja die einzige Lösung eines Daseins, in das die Sonne des Glückes nicht geleuchtet.

Sie faltete die schmalen, durchsichtigen Hände im Schooße und schloß wieder die Augen. Plötzlich fühlte sie heiße Lippen auf den kalten Händen; das wirkte anders wie die Gluthstrahlen der Sonne; ihre Augen öffneten sich müde und ein unbeschreiblich milder Blick fiel auf den schönen Männerkopf, der das Gesicht in ihrem Schooße barg.

„Pierre!“ sagte sie mit einem unbeschreiblichen Ausdruck, „laß mich Dein Angesicht sehen.“

Ihre Hände an seine Lippen gepreßt, wendete er ihr ein Gesicht zu, das ohne Worte um Verzeihung flehte.

„Weine nicht, Pierre, ich hatte in dem Glücksgefühl, Dich wieder zu sehen, nicht daran gedacht, daß Deine Mutter ihre ganze Hoffnung und ihren ganzen Stolz auf den einzigen Sohn gesetzt hat. Ich weiß es ja, Pierre, es gibt Lagen, die stärker sind, als unser Wille, und Du konntest Dich einer solchen nicht entwinden, Du bester der Menschen.“

Sie strich sanft über sein volles gelocktes Haar.

„Kniee nicht vor mir, stehe auf und setze Dich zu mir; glaubst Du, ich hätte Dir etwas zu verzeihen, es ist längst Alles vergeben.“

„Das hast Du mir zu vergeben, daß ich nicht allen Hindernissen zum Trotz zu Dir geeilt bin, das ist meine Sünde, keiner anderen bekenne ich mich schuldig. Marcelle, meine wonnige Braut, ich gehe nicht wieder von Lestrang fort, bis ich Dich als mein Weib mitnehmen darf.“

Er drückte sie stürmisch an seine breite Brust.

„Sterben, jetzt sterben,“ kam es wie ein Hauch über ihre Lippen, und Marcelle lag ohnmächtig in seinen Armen.

Der Antrag, den Graf Pierre dem Marquis in aller Form machte, hatte eine sonderbare Wirkung. Der Greis war wie betäubt, es vergingen Tage, ehe der nur an die Keulenschläge des unbarmherzigen Schicksals gewöhnte Mann den Gedanken an das Glück zu fassen vermochte.

Wie ein Träumender lief er umher, lachte laut auf und schüttelte dann wieder zweifelnd den Kopf. „Da ist das Glück!“ [illegible] ges, ohne es fassen zu können. Marcelle unternahm es nicht, ihren Verlobten auf seine kindlichen Pflichten aufmerksam zu machen, dazu war sie zu ehrlich und zu wahrhaftig sich selbst gegenüber. Ihre Liebe war zu groß, zu heilig, als daß sie dem egoistischen Zwecke ihrer Tante geopfert werden durfte. Es wäre nutzlos gewesen, dem Grafen Pierre davon zu sprechen; ehe sie nur zu sich gekommen, waren die Bestimmungen zur Hochzeit schon getroffen. Marcelle blühte sichtlich wieder unter den treuen Augen auf, die mit unendlicher Liebe auf ihr ruhten. Der Besuch in Maugras unterblieb, die längere Reise war noch zu ermüdend für die Braut. Gräfin Maugras erschien wegen ihrer angegriffenen Gesundheit nicht auf der Hochzeit, die in aller Stille gefeiert wurde. Das junge Paar blieb, zu des Marquis Freude, ruhig in Lestrang. „Da ist das Glück!“ murmelte der alte Mann mit Thränen in den Augen, als Graf Maugras mit überraschender Geschwindigkeit Lestrang von allen Lasten befreit hatte. Nach Jahresfrist kam ein Schreiben von Henri an die Frau Gräfin de Maugras auf Schloß Lestrang, folgenden Inhalts:

„Wir sehnen uns Alle darnach, unsere junge Herrschaft bald in Maugras einziehen zu sehen. Das Schloß von Maugras steht nun schon seit einem Jahre verlassen, wir werden immer traurig, wenn wir nur daran denken. Nun hätte ich eine große Bitte an „unser gnädiges Fräulein“; es wird mir schwer, es zu sagen, aber erfahren thun Sie es doch einmal. Die Frau Gräfin denken vielleicht, ich hätte keinen Charakter, weil ich mich so hoch und theuer verschworen habe, Celina niemals zu verzeihen. Das hätte ich nicht thun sollen, denn ihre Unschuld kam doch an den Tag. Aber das, warum ich die Frau Gräfin bitten wollte, wird ja Alles klarlegen: Celina hat heute ein hübsches kleines Mädchen geboren, und da wollten wir, ich und meine liebe Frau, die Frau Gräfin herzlich bitten, Gevatter bei unserem Kinde zu stehen.“

Die junge Gräfin lehnte im Arme ihres Gatten, als sie Henri's Schreiben mit ihm las. Mit einem Blicke, in dem ein ganzer Himmel ihn anlächelte, fragte sie: „Was soll ich antworten, Pierre?“

„Das besorge ich, Henri muß sich damit zufrieden geben,“ antwortete er und sah sie zärtlich an, ehe er sich an ihren Schreibtisch setzte.

„Lieber Henri, mit Vergnügen hebt meine Frau Euer Töchterchen aus der Taufe; sie bedarf aber dazu einer Vertretung. Wir würden selbst zu dem feierlichen Akt gekommen sein, wenn wir nicht in diesen Tagen den Erben von Maugras und Lestrang erwarteten.“ — So schrieb der Graf, erröthend sah ihm seine Frau über die Schulter.

(Ende.)

Heizung auf Eisenbahnen.

Den Verhandlungen des „Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege“ zu Straßburg entnehmen wir folgende interessante Ausführungen über Eisenbahn-Hygiene:

Die Lüftung der Eisenbahnwagen spielt eine weit geringere Rolle, als die Heizung. Die künstliche Einführung äußerer Luft wird dadurch außerordentlich erschwert, daß über und neben dem fahrenden Zuge die Verbrennungsgase und der Rauch der Locomotive, unter demselben Staubtheile verbreitet sind. Auch kann durch Ritzen und Poren so viel Luft eindringen, daß mehr auf den Abzug verdorbener Luft durch bekannte Vorrichtungen ankommt. Die Heizung der Wagen ist die schwierigste Aufgabe. Die ältesten Mittel sind bewegliche Fußwärmer, welche mit Wasser, Sand oder Natron gefüllt werden. Es wurde dann die Ofenheizung eingeführt, welche unangenehm für die Nächstsitzenden und mit Feuersgefahr bei Unfällen verknüpft ist. Auch sind Luftheizungen oder mittelbare Ofenheizungen ausgeführt, indem die Heizvorrichtung unter dem Wagenboden angebracht und die hier erwärmte Luft durch Canäle den Wagenräumen übermittelt wird, letztere also gleichzeitig gelüftet werden. Gute Ergebnisse lieferte die Heizung mit Holzkohlenziegeln, welche in Blechkästen von außen unter die Sitze geschoben werden; aber die starke Erhitzung der Sitze und der Beine hat viele Klagen veranlaßt. Die Warmwasserheizung hat sich für Salon- und Schlafwagen bewährt, weniger die Wasserheizung. Die Gasheizung ist bei Unfällen zu gefahrbringend. Die Dampfheizung vom Locomotivkessel oder von einem besonderen Kessel aus ist auf alle Wagen des Zuges leicht auszudehnen; sie ist zweckmäßig und ziemlich gut zu regeln. Nach den Berathungen der preußischen Eisenbahnen ist die Dampfheizung als die beste zu betrachten, während die sonstigen Heizarten auch bei Vervollkommnung keine wirklich befriedigenden Ergebnisse versprechen. Es ist deshalb dort beschlossen, die Dampfheizung allmälig allgemein einzuführen, obwohl dies eine Aufwendung von etwa einer Million Dollars beansprucht. Die jährlichen Ausgaben der preußischen Staatsbahnen für Heizung der Züge belaufen sich auf ungefähr zwei Millionen Mark. Regulatoren in den Wagenräumen geben den Reisenden die Möglichkeit, den Zuführungsschieber der Dampfleitung selbst zu verstellen und dadurch die Wärme in gewissen Grenzen selbst zu regeln. Die Thermometer wurden meist zertrümmert, sind in den Wagen aber auch zwecklos, weil die Temperaturen in allen Theilen des Wagens sehr verschieden sind. Als Heizzeit sind die Tage und Nächte vom 1. October bis 30. April festgesetzt, sobald die äußere Nachttemperatur unter 40 Grad Fahrenheit sinkt. Angestrebt wird eine gleichmäßige Erwärmung auf 45 Grad.

Einer der Herren sprach zu Gunsten der Einführung der amerikanischen Eisenbahn-Einrichtungen, namentlich des Trucksystems, der elektrischen Beleuchtung und guter Ventilation.

— Richtiger würde das Wort wohl lauten: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Die „vier neuen Sterne.“

Vier neue Staaten, nämlich Süd-Dakota, Nord-Dakota, Washington und Montana, haben durch die gesetzmäßige Abstimmung die letzte Vorbedingung zu ihrer Aufnahme in den Bund erfüllt. Sie werden jetzt durch einfache Verkündigung des Präsidenten zu Bundesstaaten erklärt werden und die Zahl der letzteren auf 42 erhöhen. An Ausdehnung kommt jeder von ihnen den größten der älteren Bundesstaaten gleich, (mit Ausschluß von Texas und Californien) aber die Bevölkerung ist noch ziemlich dünn. Süd-Dakota allein ist einigermaßen dicht besiedelt, hat aber auch noch keine halbe Million Einwohner. Die Leute, welche die Zukunft der Ver. Staaten immer durch das denkbar schärfste Vergrößerungsglas ansehen, sagen mit Bestimmtheit voraus, daß der nordwestliche „Weizengürtel“ noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts den berühmten „Maisgürtel“ überflügeln und den besten Theil des ganzen Landes bilden wird. Kühlere Köpfe weisen auf das außerordentlich rauhe Klima und die große Trockenheit jenes Landstriches hin und stützen hierauf die Behauptung, daß derselbe sich nie so entwickeln wird, wie das Mississippithal im weiteren Sinne und die großen Ebenen von Indiana und Illinois. Thatsache ist es ebenfalls, daß im Nordwesten die Viehzucht durch die lange Stallfütterung erschwert wird, der Feldbau sich zum größten Theile auf Sommerweizen beschränken muß, und der Lebensunterhalt der Menschen, wegen des gewaltigen Nahrungs-, Kleidungs- und Kohlenbedarfs, bedeutend kostspieliger ist, als in den südlicher gelegenen Gegenden. Die vier neuen Staaten, mit Ausnahme der Thäler in Washington, werden also wahrscheinlich auf die Dauer durchaus nicht so „buhmen“, wie in den letzten fünf Jahren. Sie werden sich ganz gedeihlich entwickeln, aber daß sie jemals die Bevölkerungsdichtigkeit der Mittel- oder der mittleren Weststaaten erreichen werden, ist wohl kaum anzunehmen.

Selbstverständlich haben sich die neuen Staaten keine „radicalen“ Einrichtungen gegeben. Sie haben sich in allen wesentlichen Punkten an die Bundesverfassung gehalten und kühne Neuerungen von der Hand gewiesen. Ihre Bevölkerung ist ja genau denselben Einflüssen unterworfen, wie die der älteren Staaten und auch aus fast denselben Bestandtheilen zusammengesetzt. Wie sollten sie also dazu kommen, in einer Zeit des politischen Stillstandes gewaltig fortzuschreiten und den seit einem Jahrhundert bestehenden Gemeinwesen voranzuleuchten? Die Erwartung, daß die Bauern, Schafhirten und Grubenarbeiter des Nordwestens den „Sauerteig“ abgeben würden für eine starke politische Gährung in den Vereinigten Staaten war, milde gesagt, etwas unbillig.

So ist es denn so ziemlich jeder „Ismus“, einschließlich des Frauenstimmrechts und der Minderheitsvertretung, von den vier neuen Staaten abgelehnt worden. Sogar der unvermeidliche Prohibitionsvorschlag ist in dreien von ihnen geschlagen worden.

Gegen Sklavenhandel.

Der fürchterliche Schandfleck der Menschheit, die Sklaverei, scheint in Afrika aller Bemühungen der Europäer, sie auszurotten, zu spotten. Nach wie vor verkaufen die Negerkönige ihre Unterthanen familienweise zu Hunderten in die Sklaverei; nach wie vor überfallen die Sklavenhändler mit ihren bewaffneten Horden friedliche Dörfer, verüben unerhörte Greuel und treiben die unglücklichen Bewohner als Sklaven von dannen.

Nochmals soll ein Versuch gemacht werden, diesem elenden Menschenschacher durch gemeinsames und planmäßiges Handeln der europäischen Mächte ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke wird innerhalb weniger Wochen in Brüssel unter Vorsitz des humanen Königs Leopold von Belgien ein Congreß zusammentreten, bei welchem auch die Staaten der civilisirten Welt durch Abgesandte vertreten sein werden.

Dem Congreß wird ein wohl ausgearbeiteter Plan zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt werden, welcher den Verhältnissen Afrikas vorzüglich angepaßt ist und bei der Durchführung auch gewiß den beabsichtigten Erfolg haben wird. Danach soll eine zusammenhängende und gut bemannte Kette von Polizeistationen von Suakim bis zum Nil, von hier den Fluß stromaufwärts bis zu den großen Seen und dem Zambesi gezogen werden. Dadurch wird der Sklavenhandel an der Wurzel angepackt, und, was die Hauptsache ist, den Sklavenhändlern wird der Zugang zum Meer abgeschnitten. Damit wird ihre Beute völlig werthlos, denn ohne Hilfe der Schiffahrt können sie kein Absatzgebiet finden.

Einen ganz ähnlichen Plan hatte vor Jahren bereits der Afrikaforscher Cameron ersonnen, doch war derselbe damals wegen der Unzugänglichkeit der großen Seen unausführbar. Im Handumdrehen kann natürlich jene großartige Idee nicht verwirklicht werden; die zu besetzende Strecke dehnt sich auf Tausende von Meilen aus und ihre Befestigung wird bedeutende Summen verschlingen. Aber die Begeisterung der civilisirten Welt, wo überall Anti-Sklaverei-Gesellschaften entstehen, bürgt für den schließlichen Erfolg. Auch die Ver. Staaten werden an werkthätiger Energie hinter den übrigen Nationen nicht zurückstehen; tragen sie doch damit eigentlich nur eine alte Schuld an die Menschheit ab.

Da der farbigen Bevölkerung von Alabama der Eintritt in die dortigen landwirthschaftlichen Verbindungen und Vereine von den Weißen verweigert worden ist, so haben sie beschlossen, eigene Vereine zu bilden. Sie haben damit bereits in dem County Greenville begonnen, und andere Counties werden diesem Beispiel bald folgen. Auch eine eigene Zeitung, welche die Sache der Schwarzen in Alabama vertreten soll, wird demnächst in Greenville erscheinen.

Unterseeische Schifffahrt.

Die Frage der unterirdischen Schifffahrt ist gelöst, wenn man der Beschreibung des nach seinem Erfinder „Goubet“ genannten Fahrzeuges glauben darf, welche Pariser Blätter bringen. Das Schiff ist 5,60 Mtr. lang und hat 1,53 Mtr. Durchmesser, gerade Platz genug für zwei Matrosen. Es ist aus Bronze, in einem Stück gegossen und kann ungemein hohen Druck aushalten. Die Fortbewegung wird durch Elektricität oder Ruder bewirkt. Vorn ragt eine Stahlstange hervor, welche mit dem im Innern befindlichen Theil einen beweglichen Hebel bildet. Das Ende der Stange ist zum Durchschneiden der Torpedodrähte mit einer Scheere bewaffnet, welche auch durch ein anderes Werkzeug ersetzt werden kann. Das Ganze wiegt, mit vollständiger Ausrüstung, 6000 Kilogramm, kann also mittels Eisenbahn oder Schiff überall hin gebracht werden. Die nöthige Elektricität kann ihm aus der Ferne mittels eines Drahtes sowohl vom Lande, als von einem größeren Schiffe zugeleitet werden. Der Luftvorrath ist mit Sauerstoff verstärkt und genügt für einen Tag, da eine besondere Vorrichtung den Gebrauch regelt. Vor Kurzem wurde der „Goubet“, mit zwei Matrosen, Kiefer und Brot, in dem Innern, Morgens zehn Meter tief im Hafen zu Toulon untergetaucht, und nach acht Stunden, Abends um 5 Uhr, heraufgeholt. Die zwei Seeleute waren im besten Wohlsein, hatten gut gefrühstückt und nachher Karten gespielt. Durch die natürlich mit starkem Glase versehenen Luken konnten sie die Fische beobachten, mittels des Sprachdrahtes sich mit den am Lande befindlichen Zuschauern unterhalten. Nicht der mindeste Geruch hatte sich in ihrer Behausung eingestellt. Der „Goubet“ kann, ganz nach Belieben, auf den mittels Sprachdraht ertheilten Befehl, sich nach jeder beliebigen Tiefe begeben, dabei sich nach einem bestimmten Ziele bewegen. Sollte das Fahrzeug von der Elektricität im Stiche gelassen werden, so kann es immer noch sich mittels Ruder vorwärts bewegen. Ist größere Schnelligkeit geboten, so brauchen die Matrosen nur einen Knopf zu drehen, und die 900 Kilogramm Sicherheitsgewicht am Kiel lösen sich ab.

Silberstufen als Frachtgut.

Die Gewohnheit stumpft gegen Alles ab. In den an Edelmetall reichen Grubendistricten von Montana ist es keineswegs selten, daß gediegenes Silber ohne jede weitere Vorsichtsmaßregeln als einfaches Frachtgut weithin nach dem Osten verschickt wird. Kam da kürzlich der Zug aus Phillipsburg in Drummond an, dessen Güter zum Theil, um auf eine andere Strecke weiterbefördert zu werden, umgeladen wurden. Die Expreßleute schafften u. A. auch dreißig gediegene Silberstufen auf ihre kleinen Rollwagen, fuhren die kostbare Last vom Perron und nach dem Geleise hinüber, wo sie der ostwärts gehende Schnellzug bequem einladen konnte. Dort stand der Silberschatz, der mindestens 54,000 Dollars repräsentirte, mehrere Stunden lang ohne Bewachung im Freien; nur ab und zu kam ein neugieriger Passagier hinzu, prüfte und befühlte das glänzende Metall, das beim Anschlagen mit einem Messer den hellen Ton des Silbers vernehmen ließ. Die Einheimischen gingen achtlos vorüber, ohne auch nur einen Blick auf die Barren zu verwenden.

Eine gleiche Sendung wird alle drei Tage von den Silberminen in derselben Weise befördert — und auch niemals ist auch nur eine Unze davon abhanden gekommen. Bankier Hirschfeld in Helena schickte einmal Goldstaub im Werthe von $150,000 in der Weise ab, daß er diesen in das Futter einer Jacke vernähen ließ. Diese kostbare Jacke zog dann ein Mann über, der zufällig nach dem Osten reiste, mit Hirschfeld jedoch nur ganz oberflächlich bekannt war. Bei einem Eisenbahnunfall ward der Bote schwer verletzt. Doch weigerte er sich, seine kostbare Kleidung eher abzulegen, als bis der telegraphisch herbeigerufene Hirschfeld erschien.

Werthvolle Briefmarken.

Wenn wir von theuren Briefmarken sprechen, so meinen wir diesmal nicht solche, welche von den Briefmarkensammlern theuer bezahlt werden. Denn mit Grund darf man wohl bezweifeln, ob solche selbst in der Sammlung des Pariser Rothschild, bekanntlich der größten und vollständigsten der Welt, vertreten sind. Diese Marken nämlich werden nur im inneren Postverkehr der Ver. Staaten gebraucht, und zwar für sogenannte „Postpakete zweiter Klasse“.

Darunter fallen fast ausschließlich Zeitungen, welche für einen Cent das Pfund von der Post befördert werden. Das Publikum bekommt die Freimarken für Zeitungen im inneren Verkehr niemals zu sehen, weil nämlich nicht die Zeitung einzeln frankirt wird, sondern das ganze Paket des täglich oder in längeren Zwischenräumen von dem Zeitungsverleger zur Beförderung aufgegebenen Quantums.

Dem Verleger, welcher in dauerndem Verkehr mit der Post steht, wird ein Conto und die Vergünstigung bewilligt, seine Sendungen als „zweiter Klasse“ aufzugeben. Dafür deponirt er eine ungefähr entsprechende größere oder geringere Summe zur Deckung des Portos. Wenn er z. B. 1000 Pfund aufgiebt, so erhält er darüber Quittung, und auf den zurückbleibenden Stamm im Quittungsbuch, von welchem jene Quittung abgerissen ist, wird eine Marke über $10 geklebt und abgestempelt. Jedes Vierteljahr wandern diese Quittungsbücher mit den frankirten Stämmen nach Washington. Diese Marken sind es, welche also im Verkehr gar nicht erscheinen. Sie sind roth oder grün und werden in Werthen von 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 24, 36, 58, 60, 72, 84 und 96 Cents, sowie von $1.92, $3, $6, $9, $12, $24, $36, $48 und $60 hergestellt.

— Weiberfeindlich. — Ihr Herr Bruder hat sich wieder verheirathet? — Leider, er ist Ehemann im Rückfall.